

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

355 (23.12.1913) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich Mk. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich Mk. 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Stollensseite ab. deren Raum 20 Pfennig, Reklameseite 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme: größere Spätele bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203, Redaktion Nr. 894.

110. Jahrg. Nr. 355.

Dienstag, den 23. Dezember 1913

Erstes Blatt.

Geschäftsleiter: Gustav Neupert; verantwortlich für Politik: F. Straub; für Baden, Lokales und Sport: Ch. Gerhardt; für den übrigen Teil: S. Weid; für Inserate: P. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Brennestraße 4. Tel. Amt Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Donnerstag, den 25. und Freitag, den 26. Dez. bleibt unser Büro wegen des Weihnachtsfestes geschlossen.

Freitag, den 26. Dezember erscheint kein Tagblatt.

Die nächste Nummer nach den Feiertagen wird **Samstag, den 27. Dezember**, nachmittags, ausgetragen.

Anzeigen für die Samstags-Nummer

ersuchen wir größere spätestens Mittwoch, den 24. Dezember, uns zugehen zu lassen; kleinere können auch Samstag morgens von 7 bis 9 Uhr, aufgegeben werden.

Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes.

Jungtürkische Kammer-Präliminarien.

Konstantinopel, 18. Dezember.

Die jungtürkische Parlamentskommission soll nun bald wieder ihren Anfang nehmen. Das Volk der Unmündigen soll wieder wählen, die Schär der dem Volke gleichgültigsten Volksversammlung spielen, und der sogenannte Volkswille im unfruchtbarsten Geiz eines Hausens von Puppenspielen dargestellt werden, die nach der Pfeife einiger Parteiführer tanzen werden. Daneben einiger Parteiführer tanzen werden. Daneben wird wie bisher immer die Regierung der Wenigen tun, was ihr beliebt, da sie und die Parlamentarier dieselben sein werden; höchstens wird die Gesetzgebung langsamer und wirrer arbeiten als in parlamentarischen Zeiten, wo die von den Oligarchen dekretierten sogenannten provisorischen Gesetze wenigstens nicht durch die Senat- und Kammeroppositionen aufgehalten werden. Wenn man nun die Kammer doch einruft, so ist es, weil die paar Hundert hungriger Streiber im Lande, die an das Zentrum der Geld- und Machtmotivierung in der Hauptstadt heranzuwollen, sich nicht länger stillhalten lassen und die Führer gezwungen werden, ihnen wieder „Arbeit“ zu geben. Der Stimmung draußen und in der Umgebung der hohen Pforte ist man nie genug sicher; man hat ja selber die Despotie des Einen durch die Despotie der Vielen ersetzt; die Zentralgewalt ist wurmfressig, sogar ein Talaat ist nicht stark genug, um ganz einfach, wie man möchte, die Diktatur zu etablieren. Da geht es denn also wieder ans Wählen.

Dies Wählen wird jedenfalls wieder, wie die früheren Male, ein Ernennen werden. Als im Herbst 1912 der im Herrn oder im Teufel ruhende Kiamil Pascha die Jungtürken aus der Kammer nach Hause jagte, hatte das Komitee seinen Mann versprochen, alle, die ihm treu geblieben, wieder an dieselbe Stelle zurückzubringen. Parteiführer müssen Wort halten, wenn sie sich nicht selbst aufgeben wollen. Die Männer haben zwei Jahre getreu-ungebühlig zugewartet; nun wollen sie alle wiederkommen: wieviel Raum wird da für den „frei wählenden“ Volkswillen übrig bleiben? Eine organisierte Gegenpartei, wie einst die Entente Libérale, besteht nach dem letzten Staatsstreiche Ender Beys und dem Hängen der Mörder Mahmud Schefket Paschas nicht mehr. Auch hat der Minister des Innern Talaat, der wirklich ein ganzer Kerl ist, die Neuwahlen gründlich vorbereitet, die Wahlinspektionskommissionen im ganzen Lande werden ganze Arbeit, ganze Komitearbeit leisten.

Darum aber zu glauben, daß nun alles glatt geht, wäre ein schwerer Irrtum. Die Gegner bilden keine Partei mehr, aber sie existieren; sie warten und wählen; sie verwandeln sich und erscheinen unter anderen Formen; hier wird nichts vergessen und nichts ungerächt gelassen. Zwar die schlimmsten Komiteefeinde, die Albaner, die sind diesmal verschwunden; sie haben das Ihre erreicht und wirtschaften nun unter- und gegeneinander weiter in ihren Bergen; ein Rest, der sich nicht bergen konnte, faukt hier in Stambul in den Kertern des Kriegesgerichts; die letzten, wie erst kürzlich Sureja Bey aus Balona, der als Gast aufgetaucht war, sind mit mehr oder weniger sanfter Gewalt in ihr neues Königtum abgehoben worden. Aber die Araber sind noch da. Und ob auch vor neun Monaten eine große Veröhnungsaktion zwischen den türkischen und arabischen Glaubensbrüdern abgemacht und ein politischer Vergleich zwischen Syrien und der hohen Pforte geschlossen worden: es ist doch alles wie es war; die Regierung hat, wie gewöhnlich, nicht Wort gehalten, und nichts oder fast nichts von all den beschworenen und tüf-

besiegelten Reformkonzeptionen ist bis heutigen Tages Wirklichkeit geworden. Kein Wunder denn, daß die Araber brummen und sich die von der Komiteeregierung sicherlich heiß erwünschte Wahlbrüderschaft teuer werden bezahlen lassen. Eine besonders hartnäckige Fraktion unter ihnen bilden die syrischen Christen. Die haben bei den Wahlen in die Wählerkammern durch die Treibereien von Stambul sehr so schlecht abgeschnitten, daß sie ihre ganze Wut in die Parlamentswahlen werfen werden.

Den Armeniern mit ihrer Forderung des nationalen Proporz haben sich die Griechen angeschlossen. Bei beiden ist es nicht nur die Verhältnisziffer, die sie entschieden verlangen, sondern auch der nationale Wahlkatalog. Die Elemente wollen diesmal unter sich bleiben bei

der Wahlhandlung und vor allem der Kandidatenbestimmung; Komiteetreaturen und Pseudofürklinge sollen nicht mehr unter ihren Deputierten geduldet werden. Die Griechen haben ihre Bevölkerungsziffern auf 310 000 in Konstantinopel und 2 1/2 Millionen draußen angegeben; die Armenier auf 240 000 in der Hauptstadt und 2 Millionen im Lande. Den konstitutionellen Bestimmungen gemäß verlangen nun die ersteren drei Deputierte für die Hauptstadt und 25 für die Provinzen, die letzteren drei für die Hauptstadt und 20 für die Provinzen. Erlangen sie diese Ziffern und befehlen sie die Posten mit reinnationalen Elementen, so ändert das beträchtlich das Bild der Zusammensetzung der Kammer. Früher gab es etwa 24 Christen unter 260 Deputierten; diesmal wären es ihrer 50 —

die christlichen Araber nicht mitgerechnet — unter kaum 200; denn das ottomanische Parlament wird durch den Verlust von Tripolis, Mazedonien und von halb Thrazien ganz beträchtlich kleiner. Es ist nun freilich kaum anzunehmen, daß der griechisch-armenische Block die ganze Anzahl der von ihm gewünschten Abgeordneten weit durchbringen können; auch sind Anzeichen dafür da, daß er sich manchen Sitz noch werde abhandeln lassen, daß also eine Verständigung mit der Regierung wohl möglich wäre. Zu einem prinzipiellen Zwiespalt aber ist es schon in der Frage der Kandidatenbestimmung gekommen. Die christlichen Nationen verlangen, daß sie ihren Patriarchaten reserviert bleibe; die Hohe Pforte macht taube Ohren, schickt den ersten armenischen Laikr dem Patriarchen grüßlich beleidigend zurück, beantwortet gar nicht die folgenden. Begeht sie diese Ungeheuerlichkeiten weiter, so dürfte die russische Botschaft sich in die Frage einmischen, wie die französische, nach „Temps“-Artikeln zu schließen, sich wieder in die der syrischen Christen einmischt, und die Zahl der innersyrischen Probleme, die zu solchen der Außenpolitik werden, wird wieder größer.

Die jungtürkischen Regierenden sollten das vermeiden. Wenigstens sollten sie nun den beiden Entente-Mächten Rußland und Frankreich, diesen famosen Beschützern des orthodoxen und des katholischen Christentums im Orient, nicht neue Gelegenheiten zu Einmischung bieten.

Die Regierung Halim Paschas arbeitet aber nun einmal mehr mit dem Sentiment als mit berechnendem Verstande. Wohl in erster Linie, weil nicht der stille, praktische Strohmann Prinz Said Halim, sondern der Mann der Impulse, des Eigensinns, des Hasses, der Rache und des festen Willens, Talaat, der eigentliche Gebieter in der Türkei ist. So hilft die Hohe Pforte, mit ihrer starren Wahlpolitik, sich in und um das neue Parlament neue und heikle Konflikte schaffen, die, wie alle Lebel in der Türkei, nach außen schlagen werden.

Dr. J. Auerbach.

Telephonischer Spezial-u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Herzte und Krankenkassen.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 22. Dez. Die Verhandlungen im Reichsamt des Innern mit den Ärzten haben bis heute nachmittag 1/5 Uhr gedauert. Um 5 Uhr begannen dann die Verhandlungen mit den Vertretern der Krankenkassen. Morgen vormittag 11 Uhr sollen eventuell die gemeinsamen Besprechungen eingeleitet werden.

In den beteiligten Kreislagen wird, wie wir erfahren, die Lage immer noch wenig optimistisch betrachtet, obwohl man zugibt, daß die Regierung in einzelnen Fragen ihre Stellungnahme gegenüber den Forderungen der Ärzte in einer diesen günstigen Weise revidiert hat. Mit die größten Schwierigkeiten soll die Entscheidung darüber bereiten, was in den Staaten geschehen soll, in denen bereits Herzte mit Krankenkassen entgegen den Beschlüssen des Herztages Verträge abgeschlossen haben.

Ein Weihnachtsgeschenk aus der Carnegie-Stiftung.

(Eigener Drahtbericht.)

b. München, 22. Dez. Ein Weihnachtsgeschenk der Carnegie-Stiftung erhielt die Witwe des mit dem preussischen Militärattachés, Major von Lewinsky, erschossenen Polizeioberwachmanns, der dem Major zu Hilfe eilen wollte. Das Geschenk beträgt 3000 M.

Ballon „Duisburg“ schlägt den Weltrekord.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 22. Dez. Der „Totalanzeiger“ meldet: Der Ballon „Duisburg“, der am Samstag nachmittag in Bitterfeld aufgestiegen war, ist bei Perm in Rußland gelandet. Er blieb 87 Stunden in der Luft, legte 2800 Kilometer zurück und schlägt somit den von dem Franzosen Bieannais gehaltenen Weltrekord von 2400 Kilometer.

Explosion im Hofzug der russischen Kaiserin Witwe.

(Eigener Drahtbericht.)

w. Moskau, 22. Dez. In dem auf dem hiesigen Hauptbahnhof seit einigen Tagen stehenden russischen Hofzuge, in dem die Kaiserin Witwe, die heute von Kopenhagen abgereist ist, die Rückreise nach Petersburg antreten wird, erfolgte heute nachmittag in der Licht-Motoren-Anlage eine Explosion, durch die sieben Zugbeamte verletzt wurden.

w. Moskau, 22. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Zur Explosion in dem russischen Hofzuge wird von amtlicher Seite gemeldet: Heute mittag 2 Uhr 30 Minuten explodierten in der Lichtanlage des Hofzuges die Akkumulatoren. Es wurden hierdurch 3 Personen schwer und 7 leicht verletzt. Die Verletzten gehören zum Maschinpersonal des Zuges. Der Staatsanwalt hat Untersuchung eingeleitet. Man vermutet, daß die Explosion durch einen technischen Fehler in der Anlage hervorgerufen worden ist. Der Zug fährt heute eben nach Warnemünde, um die Kaiserin von Rußland aufzunehmen.

Sensationalle Rekruten-Affäre in Ungarn.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Budapest, 22. Dez. In der ersten Dezemberwoche wurde der Bezirksrat Dr. Tinn in der Stadt Nagin (Süd-Ungarn) ganz plötzlich verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Seit längerer Zeit war festgesetzt, daß immer wieder Rekruten aus den Distrikten, die dem Dr. Tinn unterstanden, als untauglich erklärt wurden, obwohl man ihnen nicht den geringsten körperlichen Fehler anmerkte. Zugleich sah man mit Entsetzen, wie Dr. Tinn große Güterankaufe in der Umgebung von Nagin abschloß. Man ahnte den Zusammenhang. In der Bevölkerung sprach man schon so offen darüber, daß zwei seiner Güter scherzweise „Tauglich Gut“ und „Untauglich Gut“ genannt wurden. Diese Bezeichnungen hatten sich so eingebürgert, daß man sie merkwürdigerweise auch auf Militärarten verzeichnet finden

konnte. Allmählich waren auch der Behörde die Gerüchte über das Treiben des Dr. Tinn zu Ohren gekommen. Im Herbst dieses Jahres wurde eine Untersuchung eingeleitet. Es hat sich dabei herausgestellt, daß Dr. Tinn in der Tat jeden Rekruten, der ihm eine entsprechende Summe ausbezahlt, für dienstuntauglich erklärte. Im Laufe der Jahre hat er sich auf diese Weise ein Vermögen von 700 000 Kronen erworben. Die Zahl der Rekruten, die auf diese Weise dem Dienste entzogen worden sind, mißt man schätzungsweise auf 17 000 Mann. Es sind hauptsächlich Bauernsöhne aus Süd-Ungarn. Dr. Tinn ist im vollen Umfange gefänglich. Kaiser Franz Joseph ließ sich über die Affäre einen besonderen Bericht erstatten. Alle Mitschuldigen sind bereits ihrer Ämter enthoben und stehen unter polizeilicher Aufsicht.

Briand über seine Marokko-Politik und die Beziehungen zu Deutschland.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 22. Dez. Der frühere Ministerpräsident Briand äußerte sich in seiner gestrigen Rede über seine Marokko-Politik und die Beziehungen zu Deutschland der stenographischen Niederschrift zufolge in nachstehender Weise:

Während der 18 Monate, die ich am Ruder war, habe ich unter der Kontrolle der äußersten Linken und im vollen Einvernehmen mit Kammer und Senat in Marokko eine Politik der friedlichen, langsamen und methodischen Durchdringung verfolgt. Da ich zu keiner Zeit Konflikte heraufbeschwören wollte, da ich ein warmer, leidenschaftlicher Anhänger des Friedens mit Würde war, habe ich mich bemüht, alles zu vermeiden, was von einer gewissen Seite her dieses langsame und sichere Bemühen stören könnte, und dies durch Abmachungen, welche den beiden Ländern zwar keine vollständige Versöhnung erlaubt haben, aber die Fragen der Würde unnötig gemacht wird, oder eine Annäherung der Interessen, welche die kleinen Reibungsflächen aufhebt, die Konflikts-Gefahren auf ein Minimum beschränkt und die Gemüter für andere umfassendere Gesichtspunkte, für gewisse Wiedergutmachungen und ein gewisses Vergessen vorbereitet. (Zusammenfassung.) Diese Politik war nicht leicht und dies umso weniger, als sie nicht von Tag zu Tag von den Augen des Parlaments verfolgt werden konnte. Sie wurde durch Mittel erreicht, über die die Regierung verfügt. Aber als ich im März 1911 zurücktrat, hatte sie wenigstens das Ergebnis, daß nur 6000 französische Soldaten in Marokko notwendig waren, da diese militärische Streitmacht für die damalige Lage genügt.

Französisch-türkische Abkommen.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 22. Dez. Wie verlautet, sind vor der Abreise des französischen Vizekonsuls von diesem und dem Großwesir Uebereinkommen unterzeichnet worden, die sich auf die Errichtung französischer Schulen und anderer Anstalten beziehen, gleichzeitig die Verhältnisse der gegenwärtig bestehenden Anstalten dieser Art regeln und endgültig festlegen, daß französische Staatsangehörige, gegen die Anklage erhoben worden ist, mit Ausnahme der Konsulats-Verpflichtungen untergebracht werden. Außerdem wurde ein Uebereinkommen unterzeichnet, nach dem Forderungen französischer Privatleute, die hinter das Jahr 1908 zurückreichen, im Wege des Schiedsgerichts geregelt werden sollen. Frankreich habe seine Zustimmung zur Erhöhung der Zölle und zur Einführung von Monopolen von der Regelung dieser Fragen abhängig gemacht. Diese Uebereinkommen werden dem Sultan zur Sanction unterbreitet werden, gleichzeitig mit Verträgen über Franzosen zu erteilende Konzessionen für öffentliche Arbeiten, wofür Frankreich die Klavierung der großen türkischen Wärfen zulassen würde.

Weitere Depeschen siehe Seite 13.

Deutsches Reich.

Diplomingenieure und Baumeisterliste.

Kunnehr hat auch der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure zu der vielumstrittenen Frage des Baumeisterstitels in einer Eingabe an den Bundesrat Stellung genommen. Der Verband vertritt die Auffassung, daß der heutige Rechtszustand, wie er durch den § 133 Abs. 2 der Gewerbeordnung geschaffen ist, allen berechtigten Interessen Rechnung trage, indem er die Führung des Baumeisterstitels im Baugewerbe verbiete und damit jede unlautere Konkurrenz den geprüften Handwerksmeistern gegenüber ausschließe. Aus diesem Grunde wird beantragt, der Bundesrat möge von der ihm zuzehörenden Befugnis, Vorschriften für die Führung des Titels Baumeister zu erlassen, absehen. Für den Fall, daß der Bundesrat die Schaffung eines gleichzeitig sanktionierten Baumeisterstandes jedoch als notwendig erachte, beantragt der Verband, daß Diplom-Ingenieure ohne jede weitere Prüfung bzw. auf Grund einer Bewährung in mehrjähriger Tätigkeit in der Privatpraxis zur Führung des Titels Baumeister befähigt sein sollen. In der Eingabe wird die Übertragung der Regierungsbaumeisterprüfung auf die Privatpraxis als in fachlicher, sozialer und volkswirtschaftlicher Beziehung gleich schädlich nachgewiesen und aus diesem Grunde der Bundesrat gebeten, von der Einführung jeder weiteren Prüfung nach dem Diplom-Ingenieur-Examen abzusehen.

Bürgerliche Ehrenrechte und Meisterprüfung.

Für die Abänderung des sechsten Abschnitts der Gewerbeordnung, der die Bestimmungen über das Handwerk enthält, hatte der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag die Reichsregierung eine Denkschrift überreicht, die auch die Grundlage für die Beratungen zwischen Reichsregierung und den Interessentenvertretern gebildet hat. Zu dieser Denkschrift ist nun noch ein Nachtrag eingereicht, der eine Reihe weiterer Wünsche zur Regelung der Handwerkerfrage enthält. Darunter befindet sich auch die Anregung auf Abänderung des § 133 der Gewerbeordnung, der die Zulassung zur Meisterprüfung regelt. Unter den Voraussetzungen, unter denen die Zulassung regelmäßig zu erfolgen hat, ist der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht enthalten. Das Handwerk empfindet dies als eine Lücke im Gesetz, die ausgefüllt werden muß. Aus der Ablegung der Meisterprüfung leitet sich die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen her, wozu nach der Gewerbeordnung der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte notwendig ist. Mehrfach ist jedoch schon die Zulassung vertreten, daß die Zulassung zur Meisterprüfung von dem Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte nicht abhängig gemacht werden dürfe. Nach Ansicht des Deutschen Handwerks- und Gewerbetag ist diese Zulassung in scharfem Widerspruch zu der dem Meisterstitel eingeräumten Bedeutung für die Wiedereingeweihten des Standesbewußtseins im Handwerk. Es wird daher eine Ergänzung der Gewerbeordnung dahin beantragt, daß die Zulassung zur Meisterprüfung vom Nachweise des Besitzes der bürgerlichen Ehrenrechte abhängig ist.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

Badische Politik.

Der gangbare Weg zur Verhältniswahl. Ueber die Denkschrift der Großh. Regierung zur Verhältniswahlfrage wird der „Frankfurter Zeitung“ u. a. geschrieben:

„Wer die Denkschrift aufmerksam liest, wird doch einen Schritt zur Klärung der Frage in ihr erblicken. Sie will ja nur die verschiedenen Möglichkeiten der Verhältniswahl mit ihren Vorzügen und Nachteilen darstellen, ohne sich für ein bestimmtes System auszusprechen, aber es ist nicht schwer zu erkennen, welches System dabei am besten besteht. Wenn der Erörterung der Listenwahl ein ziemlich breiter Raum gegönnt ist und hier eine Wahlkreiseinteilung nach den Landeskommissionen gebundenen Liste gegenüber der freien, der Zulassung verbundener Listen gegenüber ihrer Ausschließung in vorsichtiger und bedingter Weise der Vorzug gegeben zu werden scheint, so hat man doch nicht den Eindruck, daß im ganzen die Listenwahl als die wünschenswerte Form in den Vordergrund gestellt werden soll. Andererseits werden alle bisher gemachten Vorschläge über Einwahlkreise mit festen Wahlkreisen, wie auch vorgeschlagene Mischsysteme unter Titel IV der Denkschrift einer nicht zu ihren Gunsten sprechenden Kritik unterzogen, und so bleibt eigentlich nur ein einnamiges System ohne offizielle Wahlkreiseinteilung übrig, wie solches — ohne besondere Hervorhebung, aber auch ohne irgend welche Bemängelung — auf S. 39 der Denkschrift ziemlich ausführlich dargestellt ist.

Es ist im wesentlichen das gleiche System, das in dem Weisbach'schen Kommissionsbericht der Ersten Kammer vom Jahre 1912 als eine Einwahlkreiseinteilung in Anlehnung an die Vorschläge von Hare und von Siegfried in der Anlage 6 dargestellt war. Die Parteien oder Gruppen stellen Wahlvorschläge für das ganze Land auf, der Wähler darf aber nur einem Kandidaten seine Stimme geben. Um die Stimmen ihrer Anhänger auf ihren Kandidaten zu verteilen, können die Parteien je für sich Wahlkreise bilden und jedem Wahlkreis einen bestimmten Kandidaten empfehlen, was aber den Wähler nicht hindert, auch einem

Denkschrift über die Einführung der Verhältniswahl bei den Wahlen zur Zweiten Kammer der Ständeversammlung, 1913. (Preis 2.40 M.) G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe i. B. Die Denkschrift enthält nach einer kurzen Einleitung im zweiten Abschnitt eine Klarlegung des Begriffs und Wesens der Verhältniswahl in der badischen und außerbadischen Gesetzgebung, ferner Nachweisungen über die mit der praktischen Anwendung des Verhältniswahlverfahrens gemachten Erfahrungen, und endlich eine Darstellung der seitherigen Stellung der Großh. Regierung, insbesondere gegenüber den früheren Bestrebungen auf Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer. Im dritten Abschnitt werden die verschiedenen Möglichkeiten der Ausgestaltung der Verhältniswahl im einzelnen behandelt und im vierten Abschnitt sind verschiedene Versuche einer Ausgestaltung der Verhältniswahl in Verbindung mit Einwahlkreisen dargestellt. Zum Schluß wird in Erwägung gezogen, ob die Verhältniswahl bei uns für die Wahlen zur Zweiten Kammer eingeführt werden soll, und die Vorzüge und Nachteile des Systems, sowie die Stellung der Großh. Regierung hierzu erörtert. In der Anlage der Denkschrift sind die auf das Verhältniswahlverfahren bezüglichen Vorschriften einer Anzahl der wichtigsten Befehle über die Verhältniswahl zur Volksvertretung, bei Gemeindevahlen und in der sozialen Versicherung, ferner einiger Gesetzentwürfe über die Einführung der Verhältniswahl enthalten. (Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom Verlag.)

andern Kandidaten, als dem seines Bezirks seine Stimme zu geben, da die Stimme denn doch sowohl für den von ihr bezeichneten Kandidaten als auch für die Vorschlagsliste, auf der er steht, zählt. Die Zuteilung der einer Partei zugefallenen Sitze an ihre Kandidaten erfolgt nach der Zahl der diesen persönlich zugekommenen Stimmen, wobei es kein „Quorum“ (Mindestprozentzahl der abgegebenen Stimmen) gibt. Von der Darstellung dieses Systems in dem Weisbach'schen Kommissionsbericht unterscheidet sich diejenige in der Denkschrift darin, daß nach ihr nicht nur die auf eingereichten Vorschlägen bezeichneten Kandidaten Stimmen erhalten können, sondern auch Wähler. Abgesehen von der etwas größeren Arbeit bei der Feststellung des Wahlergebnisses ist dagegen nichts einzuwenden; der Wähler muß ja wissen, daß die für einen Wähler abgegebenen Stimme wirkungslos bleibt, wenn der Betreffende nicht gewählt wird.

Wenn man nach der Beurteilung, die alle anderen Systeme in der Denkschrift erfahren, vermuten darf, daß die Regierung für das hier skizzierte am besten zu haben wären, so darf man doch nicht daran denken, daß sie schließlich doch noch sich bereit finden würde, es in der gegenwärtigen Legislaturperiode den Kammern vorzuschlagen, oder einem Vorschlag auf Grund desbeselben entgegenzukommen. (?) Es ist gewiß ein System, das große Vorzüge hat, vor allem den Vorzug der Einfachheit. Die Parteien, denen seither immer die Listenwahl vorschwebte, werden zunächst vielleicht befürchten, die Einwahlkreiseinteilung werde lokale Interessen zu sehr begünstigen; andererseits werden sie aber wohl einsehen, daß es für sie wertvoll ist, ihre Wahlkreise nach der Zahl ihrer Anhänger in den einzelnen Gegenden selbst bilden zu können. Der einzelne Wähler wird sich sagen dürfen, daß er unter allen Umständen durch einen Abgeordneten seines „Wahlkreises“ und zugleich seiner Partei oder Gruppe vertreten sein wird. ...

Wir meinen, die Parteien sollten hier — taktisch und politisch gesehen — „einhalten“, ohne ihr Handeln erst lange lähmen zu lassen durch die Furcht, die Regierung werde in dieser Legislaturperiode „nicht daran denken, sich bereit finden zu lassen“. Auch die vom Einföhrer der Denkschrift an die „Frk. Ztg.“ zogen Erwähnte —

„Lafache, daß das System noch nirgends tatsächlich eingeführt ist u. daß es von eingeführten Systemen zu weit abweicht, um auf Grund der mit diesen gemachten Erfahrungen beurteilt zu werden“ —

darf nicht abhalten, an dem geeigneten Punkte „einzuhalten“. Wenn auf „Bedenken“ Rücksicht genommen wird, so wird nie irgend ein System der Verhältniswahl Annahme finden.

Von einem „Versuch“ in den „Großstädten“ rät die „Frk. Ztg.“ selbst ab, da „in diesen die Zahl der zu vergebenden Sitze zu gering ist, um eine wirkliche Proportionalität zu ermöglichen. So läge die Gefahr nahe, daß unbefriedigende Resultate erzielt würden, die dann dem System zur Last gelegt würden, während sie tatsächlich nur Folgen des in zu engem Rahmen unternommenen Versuchs wären“.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 22. Dez. Im Laufe des heutigen Tages hörte Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimen Legationsrat Dr. Seyb, des Staatsministers Dr. Freiherrn von Dusch und des Ministers Dr. Böhm.

Ämtliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Landgerichtsrat Dr. Hermann Bleicher in Karlsruhe zum Oberlandesgerichtsrat, den Amtsrichter Dr. Erwin Umhauer in Karlsruhe zum Landrichter daselbst, den Gerichtsassessor Alfred Burger aus Offenburg zum Amtsrichter in Pforzheim zu ernennen sowie den Amtsrichter Dr. Franz Heinsheimer in Pforzheim in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe zu versetzen.

Der Kathol. Oberstiftungsrat hat den Revisor Karl Hübsch beim Kathol. Oberstiftungsrat zum Finanzsekretär bei der Pfälzer Kathol. Kirchengemeinschaft Heidelberg und den Finanzsekretär Karl Scherer bei der Pfälzer Kathol. Kirchengemeinschaft Heidelberg zum Revisor beim Kathol. Oberstiftungsrat ernannt.

Mit Entschlebung Großh. Ministeriums des Innern wurde Handelslehrer Dr. Rudolf Staab an der Handelsschule in Karlsruhe in gleicher Eigenschaft an die Gewerbeschule (Handelsabteilung) in Rastatt versetzt.

.. Karlsruhe, 22. Dez. Nr. 50 des Gesetzes- und Verordnungsblattes enthält eine neue Schulordnung für die Volksschulen. Nach § 53 dieser Verordnung werden die Weihnachtsferien für das laufende Schuljahr mit dem 24. Dezember beginnen und, da der 3. Januar 1914 ein Samstag ist, mit dem Ablauf des 4. Januar endigen, so daß der Unterricht im neuen Jahr erst am 5. Januar wieder beginnt.

— Karlsruhe, 22. Dez. Dem Präsidenten des Großh. Verwaltungsgerichtshofes, Geheimrat Dr. Karl Götner, überreichten am 20. d. Mts. die Direktoren der badischen Deil- und Pflegeanstalten St. Karls, Ztg. eine Dankadresse für seine reichen und großen Verdienste in der Ausgestaltung der Landesfürsorge während der 18 Jahre seiner Referententätigkeit.

— Karlsruhe, 22. Dez. Bekanntlich sind an den Orten außerhalb des Dienstes eines Steuerkommissärs auch die Bürgermeister dazu berufen, bei der Berechnung des Beitrags mitzuwirken. Namentlich sollen sie die Vermögensverhältnisse der Pflanzlichen entgegennehmen und ihnen bei der Ausstellung dieser Erläuterungen an die Hand gehen. Um den Bürgermeistern diese Aufgabe zu erleichtern, werden dieser Tage im ganzen Lande Veranlassungen abgehalten werden, in denen die Steuerkommissäre den Bürgermeistern und den gleichfalls eingeladenen Ratsschreibern die nötigen Erläuterungen geben und besonders über die sachgemäße Ausfüllung der Vermögenserklärung Auskunft erteilen. Auf diese Weise werden die Bürgermeister und Ratsschreiber in den Stand gesetzt, ihrerseits die Pflanzlichen so zu belehren, daß sie, von Ausnahmefällen abgesehen, die Vermögenserklärung richtig ausfüllen können.

I. Söllingen, 22. Dez. Der Großherzog hat dem Bahnarbeiter Weiß anlässlich der Geburt seines 7. Sohnes ein Weihnachtsgeld von 30 M. zukommen lassen. — An zwei aufeinanderfolgenden Tagen haben in der älteste Mann und die älteste Frau der evang. Gemeinde, beide im Alter von über 87 Jahren. Der Mann, J. Wenz, war während der Revolutionsjahre Drapierer und blieb als solcher dem Fürsten treu. Auch im siebzehnten Krieg war er auf französischem Boden und zwar als Fuhrmann.

— Schmehingen, 22. Dez. In der Nähe von Reich wurde eine Frau überfallen, ihrer Barchast zu berauben und zu vergewaltigen versucht. Durch das Geschrei der Frau eilten Leute herbei, worauf der Unhold die Flucht ergriff.

— Heidelberg, 22. Dez. Die Wahl eines neuen Oberhauptes findet Dienstag, den 30. d. Mts., statt. — Eine etwa 60 Jahre alte Frau,

die vor vier Tagen in einem Geschäft in der Hauptstraße Eintäufel befragte, stürzte aus Versehen die Kellertreppe hinunter und erlitt hierbei schwere Verletzungen, denen sie achtern erlag. Wie verlautet, handelt es sich um die 62 Jahre alte ledige Emma Schwind aus Schmehingen.

— Mannheim, 22. Dez. Ein 7 Jahre alter Knabe goß in Abwesenheit seiner Eltern Petroleum in das Herdfeuer, wodurch die Flammen zum Herd herausschlugen und die Kleider des davor stehenden 2½jährigen Brüdchens in Brand setzten. Das Kind wurde so schwer verbrannt, daß es im Allgemeinen Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

— Mannheim, 22. Dez. Der „Feuerio“ hat in Anlehnung an eine Aeußerung des Straßburger Professors von Casper aus dem Neustädter Wahlkreis bei der Jabern-Debatte im Reichstag für die diesjährige Karnevalssaison das Motto „Es ist noch nicht alles kaputt“ gewählt. — Zu dem plötzlichen Tode eines jungen Mädchens von Sandhofen ist noch zu melden, daß außer einem Wertmeister noch ein Arzt, der Schwager des Wertmeisters, und eine Hebamme, beide in Prag, verhaftet worden sind. Als der Wertmeister die Folgen seines Umganges mit dem Mädchen bemerkte, fuhr er zu seinem Schwager nach Prag und holte anscheinend bei ihm Rat. Der Wertmeister ließ das Fräulein zu sich nach Prag kommen, wo dann mit Hilfe der Hebamme der Eingriff gemacht wurde. Das Mädchen verstarb nach seiner Rückkunft so schwere Schmerzen, daß es sich in das Mannheimer Allgemeine Krankenhaus begeben mußte, wo es bald darauf starb. Auf dem Sterbette gefand es den Sachverhalt ein, was auch durch Briefe, die in ihrer Wohnung vorgefunden wurden, bestätigt wurde.

— Weiblingen, 22. Dez. Am Freitag erlag das zwei Jahre alte Kind der Wäglarin Tendens Schmitt den Brandwunden, die es sich dadurch zugezogen hatte, daß es am Tage vorher in einen auf dem Boden stehenden Topf mit kochendem Wasser gefallen war.

— Rastatt, 22. Dez. Heute nachmittags fand hier die Beerichtigung des bei Prag in Borarlberg verunglückten Brauereidirektors Franz unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt.

— Offenburg, 22. Dez. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung mit der Einführung der allgemeinen Vermittelfreiheit für die Volksschulen. Das Schulbudget würde durch die Neueinführung mit ungefähr 12 000 M. belastet. Der Stadtrat beschloß, eine unterchiedslose Vermittelfreiheit nicht einzuführen, dagegen nach dem jetzigen Gebrauch weiter zu fahren und je nach dem Grade des Bedürfnisses teilweise oder vollständige Vermittelfreiheit zu gewähren.

— Gschwend, 22. Dez. Hier verunglückte beim Holzschleppen der 17 Jahre alte Sohn Ernst des Gemeinderats Ruch im Schönannwald. Der bedauernswerte junge Mann wurde totgedrückt.

6. Konstanz, 22. Dez. Gestern fand hier eine Vorstandssitzung des internationalen Bodenseefischerbundes unter der Leitung des Vorsitzenden Oberamtmann Graf Hirschberg-Indau statt. Nach dem Bericht des f. l. Strombauleiters tritt nach der fünftägigen Regulierung der Bodenseewasserstände der Niedrigwasserstand Mitte April bis Mai ein. Die Verarmung wünscht mit Rücksicht auf die Hauptfrühjahrszeit, daß der Termin des Niedrigwasserstandes 1 bis 2 Monate früher eintreffe. Die Einführung des 35 Millimeter Ausgarnlades kann der Verband immer noch nicht den Regierungen empfehlen, zum Geseß zu erheben, weil die württembergischen Fischer an der bisherigen Weite (30 Millimeter) festhalten. Die Verarmung ist der Ueberzeugung, daß in den letzten Jahren zu viele Fischerei-Patente ausgesetzt wurden. Die amtliche Bekanntgabe der diesjährigen Schon-

Großherzogliches Hoftheater.

Die Puppenklinik.

Lustspiel in drei Akten von Franz v. Schönthan und Rudolf Presbner. (Erstaufführung am Großh. Hoftheater.)

Es gibt ein paar glückliche Tage, an denen ein Kritiker einmal nicht kritisch zu sein braucht, sondern sich harmlos wie ein gewöhnlicher Theaterbesucher seines Lebens und der Vorgänge auf der Bühne freuen kann — obgleich das Publikum im allgemeinen viel kritischer ist als der Kritiker. Das ist um das fröhliche, seltsame Weihnachtsfest, wenn aller Ernst des Lebens der stillen Wehmüt weicht, die uns von Kindesbeinen an um diese Zeit im Herzen aufsteigt, und setzen wir auch sonst — in der übrigen Zeit des Jahres noch so rückwärtslos und feiner.

Außerdem hat Franz von Schönthan, den ja nun auch die Erde deckt, wirklich Anspruch darauf, daß wir ihn freundlich behandeln, wenn wir nur ein wenig zurückdenken an die Freude und das Vergnügen, das er uns mit seinen humorvollen Lustspielen durch lange Jahre bereitet hat. Erinnern wir uns doch nur an den „Herrn Senator“, an den „Raub der Sabinerinnen“, an „Die goldene Eva“, an „Zwei glückliche Tage“ und viele andere. Sollen wir da nicht den Mantel christlicher Nächstenliebe über sein letztes misanthropes Kind breiten — zumal er noch einen Kompanion hat, der Presbner heißt und bekannt dafür ist, daß kein Wis vor ihm sicher ist. Aber gespielt wurde recht flott, und hübsch inszeniert war „Die Puppenklinik“ auch — alles was recht ist, und gelacht haben wir auch, weil wir ja gebürt haben, wenn wegen weil es Weihnachtsfest ist. Nebenbei war Elise Noorman als charaktervolle Frau und Puppenklinik; sie hatte auch ein paar sehr nette Kinder in Alwine Müller und Felix von Krone. Einen prächtigen alten gültigen Grafen legte Hugo Bader hin und ein kluges, gemächliches Paar waren Karl Dapper und Marie Genter, eine seiner hübschen Charakterfiguren schuf Eugen Rex in dem blühhaften Charakter Rüdiger Florian. Sehr gut spielte die Felleit der Frau Pix in die Rolle des alten Balthus Auguste. Etwas zu schwer und monoton war Fritz Herz als verdräuteter Bräutigam, recht gut waren die Herren Vätöhan und Gemmede. Otto Kienerscher, der das Stück in Szene setzte, brachte die harmlose Kompaniearbeit flott heraus — nur die Verwandlungspausen —!

Baden-Badener Brief.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Vor den Weihnachtsfesten ist eine merkwürdige Ruhe in das ohnehin langsam pulsierende Konzertleben Badens eingetreten. Das jüngste Sinfoniekonzert brachte nichts, was bei Karlsruher Lesern besonderes Interesse wach rief. Die Theateraufführung von „Graf Papi“ fand dank der flotten Wiedergabe des Lustspiels ein laustliches Publikum, das bereitwillig Beifall spendete. Baden hat sonst den Ruf, daß es die Musik eifrig pflegt, und wenn man in der Chronik der Stadt zurückblättert, findet man manche Kapazität auf musikalischen Gebieten, deren Name wert ist, wieder einmal in der Öffentlichkeit genannt zu werden. Schon in den 1820er Jahren traten weltbekannte Künstler hier auf. Mehr aber noch in den 1830er Jahren. Wir nennen hier Namen, die in den Annalen der Musikgeschichte einen ersten Platz einnehmen und heute noch genannt werden. Da war zuerst Paganini, der weltberühmte Geigenkünstler, der 1830 ein Konzert im Konversationshaus gab und dabei von J. Rosenhain, dem vortrefflichen Klavierspieler, begleitet wurde. Zwei Jahre später traten der damals 13jährige Violinegenosse und Franziska Pix auf. Dann folgten die Künstler Halberg, Die Bull, Bériot, Liszt, 1842 wurde Kollnis „Stabat mater“ unter Direktion des auf dem Karlsruher Friedhof beerdigten Kapellmeisters Panoffa gegeben. 1843 wurde Alexander Piccini Direktor des Kurorchesters. Ihm folgte 1853 Miloslavskij (früher Kapellmeister in dem J. J. in Rastatt garnisonierenden l. l. österr. Regiment „Benedel“).

Von da ab begann die eigentliche Glanzperiode Badens. Mit ihr nahm die Fülle der Veranstaltungen riesig zu. Die hervorragendsten Musiker Europas traten hier in die Schranken. Berlioz (dessen „Beatrice und Benedikt“ zur Einweihung des jetzigen Theaters am 8. August 1862 unter seiner persönlichen Leitung gegeben wurde), Féliçien David wechselten mit anderen berühmten Männern. Viele blieben längere Zeit in Baden, so z. B. Rosenhain, der Klaviervirtuose und Komponist, erbaute sich 1870 eine heute noch bestehende Villa, in der er und seine Gattin bis zu ihrem Tode lebten. Merkerer wohnte längere Zeit in Lichtental bei Baden, er komponierte dort den vierten Akt (die berühmte „Schwertweih“) seiner „Hugenotten“. Das Klavier, das er hierbei benutzte, wurde vom Museum der Musikinstrumente im Pariser Konservatorium angekauft. Clara Schumann besaß ein eigenes Haus in der Bäderstadt und tam fast alljährlich dahin. Die berühmte Sängerin

Garcia-Bardot hatte eine eigene Bühne für ihre Schillerinnen, deren sie viele ausbildete. Bei ihr verkehrten J. Kaiser Wilhelm I. (noch als König) und andere hohe Herrschaften, sowie gelehrten aller Nationen. Als sie jedoch 1870 den samojen Brief an Bismarck (oder den König?) geschrieben haben soll, worin sie angeblich bat, Frieden mit den Franzosen zu schließen, die doch die gebildete Nation darstellten, und — keine Antwort erhielt, verließ sie Baden für immer. Auch Brahms, Moscheles, Liszt, B. Lachner, Dessof, Jenjen u. a. weilten oft und längere Zeit in Baden. Auf dem 1843 eröffneten Friedhof kann man manchen Namen von Korpsphären der Musik, wie Peter Pix u. a. lesen.

Auch von Schriftstellern hielten sich viele namhafte Persönlichkeiten des öfteren in Baden-Baden auf. Es würde zu weit führen, sie alle zu verzeichnen. Wir nennen nur u. a. Hofrat Schrieber, Professor Frommel, Wilhelm v. Czetz, Richard Bohl (der weibekannte Wagner-Pfeifer), August Sewald, Berthold Auerbach, Georg Herwegh (dessen prosaischer Beisehung auf dem hiesigen neuen Friedhof Schreiber dieser Letzten 1875 beinahte). Die Leiche wurde dann nach auswärts gebracht. Turgeneff, dessen Villa heute noch existiert, Paul Heyse u. a. Auf dem längst zu einer Anlage umgewandelten ehemaligen alten Friedhof bei der Spitalkirche, der ältesten der Stadt, lagen viele berühmte Persönlichkeiten; jetzt sind nur noch Grabsteine, die in die Wand gemauert sind, die mahnenden Zeugen einer vergangenen Zeit. Die Altstatthalten besitzen diese alte Kirche, die diese Denkmäler birat. Eine kleinere Kapelle außerhalb der Kirche enthält folgende inselgende Inschrift: „Hier ruhen die Gebeine der Patres der Gesellschaft Jesu zu Baden, welche aus der Totengruft der entweihten Kirche derselben hierher gebracht wurden den 17. November 1810.“

In diesen Tagen waren es gerade 40 Jahre, daß sich die altkatholische Gemeinde in Baden-Baden konstituierte.

Theater und Musik.

th. Berliner Theater. (Eig. Bericht unseres K. Kor.) Im Schillertheater erzielte bei einer Vorstellung der Neuen Freien Volksbühne das Drama „Andreas Hofer“ von Walter Lutz starke Wirkungen. In einfachen Linien hebt sich die künstlerische Dichtung über das Niveau sogenannter Volksstücke hinaus. Heißer Mut und Schmerz eines Volkes und der an viel getreuen Trolern verbiete Berrat sind gefaltet und nicht bloß in Worten erörtert.

Kunst und Wissenschaft.

1. Delegiertenkonferenz der wirtschaftlichen Künstlerverbände. In München tagten Delegierte der wirtschaftlichen Verbände bildender Künstler aus ganz Deutschland in einer ersten gemeinsamen Konferenz. Vom Berliner Verband waren Otto Marcus, Ernst Kessler, Arthur Schlödel, Heinrich Straumer und Frieda Menshausen-Labrida erschienen, aus dem Verband Hofrat Wittling, vom Westdeutschen Verbande Prof. U. K. Karlsruhe, Gubden-Frankfurt a. M., Daelen-Düsseldorf, aus Stuttgart von Hugo, aus Hamburg Momme-Milten. Den einladenden Münchner Verband vertraten Prof. v. Stieler, Franz Gullern, Hermann Knopf. Ferner nahmen die Vorsitzenden der V. l. g. Kommission und Materialkommission, Prof. Urban und Max Nonnenbruch, teil, ebenso Prof. Venno Becker, Wilhelm Wöhrig und Fritz Bergen, sowie der Südbadischer Rechtsanwalt Dr. Röntschel. Das Grundprinzip der wirtschaftlichen Verbände wurde folgendermaßen festgelegt: Die wirtschaftlichen Verbände haben sich mit den wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der bildenden Künstler zu befassen mit Ausschluss aller Fragen, die innerhalb der Künstlerkammer zur Erörterung künstlerischer Gegenstände führen können. Die Verbände München, Berlin, Dresden, Westdeutschland, Düsseldorf, Stuttgart und Hamburg bilden ein Kartell. Die Schaffung eines selbstständigen Verbandes wurde beschlossen, dessen Erscheinung in bald verwirklicht werden soll. Lange Beratungen erforderten die schwierigen und umfangreichen Fragen des Verlagsrechts. Die Künstler waren sich einig darüber, daß mit der bisherigen Unklarheit, Verlagsrechte ohne entsprechenden Entgelt herzugeben, aufgeräumt werden muß. Sie betrachteten die bessere Bewertung dieser Rechte als gerechte Forderung. Es wurden Formulare beraten, in denen die Ansprüche der Künstler rechtlich sichergestellt werden. Eine einheitliche Kontrollstelle zur Wahrung dieser Rechte wird als notwendig bezeichnet, sie soll, wie bisher, an den Verband deutscher Illustratoren in Berlin angehängt, das Organ der vereinigten wirtschaftlichen Verbände werden. In den verschiedenen Kunstzentren werden dann Vermittlungsstellen für den Vertrieb von Verlags- und Reproduktionsrechten gegründet werden, je nach Bedarf der einzelnen Verbände. Schließlich wird die Schaffung eines Entwurfes für ein Verlagsrecht für notwendig erachtet und die Kontrollstelle der Verbände mit der Ausar-

zeit habe in Baden zu wünschen übrig gelassen. In der Motorbootsfrage ist noch keine Klärung eingetreten. Der jetzige Zustand, daß ein Staat Motorboote gestattet und der andere nicht, sei aber unhaltbar. Der Badische Fischereiverein wünscht, daß die Bewirtschaftung des Bodensees einer Kommission übergeben werden soll, die vor allem zu prüfen habe, ob Jungfisch-Einfuhr oder Erbrütung für den Bodensee besser sei.

Personalveränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere.

Zum Oberstleutnant befördert: der Major und Bataillonskommandant: Frhr. Schenk zu Schweinsberg im 4. Bad. Inf.-R. Prinz Wilhelm Nr. 112.

Ernannt: Krafft, Maj. und Bats.-Kom. im 8. Bad. Inf.-R. Nr. 169, unter Stellung z. Disp. mit der gefehl. Pension zum Zweiten St.-Offiz. beim Kommando des Landw.-Bz. Rheing.

Als Bataillonskommandeure versetzt: die Majore: Maas beim Stabe des 1. Oberhein. Inf.-Regts. Nr. 97, in das 8. Bad. Inf.-R. Nr. 169, Spieter b. Stabe des 9. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 160, in d. 7. Bad. Inf.-R. Nr. 142.

Unter Beförderung zum Hauptmann als Stabs- Hauptmann: Oberleutnant Münder im 6. Bad. Inf.- Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, in das 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68.

Zum überzähligen Hauptmann befördert: Daehnel im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170.

Befördert: der Oberst: Riemeyer, Obst. a. D. in Bernierode, zuletzt im Inf.-R. von Manslein (Schles- wig) Nr. 84, mit Patent vom 23. Oktober 1912 als Obst. d. Reg. d. 4. Bad. Inf.-Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112 angef. und vom 1. Januar 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstl. d. letztgenannten Regt. komd.

Der Charakter als Rittmeister verliehen: dem Ober- leutnant Vogler im 2. Bad. Drag.-Regt. Nr. 21.

Zum überzähligen Hauptmann befördert: Oberst. Kienig im 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 76.

Mit dem 1. Januar 1914 versetzt: die Leutnants: v. Alt-Stutterheim, Erzieher am Kad.-Hause in Karlsruhe, in d. Fül.-Regt. von Gersdorff (Ruchess.) Nr. 80, Kersting, im Inf.-Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, als Erzieher zum Kad.- Hause in Karlsruhe.

Aus der Marine scheidet am 31. Dezember 1913 aus und wird mit dem 1. Januar 1914 im Heere angestellt: der Major Werner im 3. Stamm-Seeb., b. Stabe d. 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114.

Zum Leutnants befördert: die Fähnriche: Voigt im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Bed. Brzozowski im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169.

Zu Fähnriche befördert: den charakterisierten Fähn- rich: Alfeld im 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 76; die Unteroffiziere: Pabbera im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Eberhardt im Inf.- Regt. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Feljagaus im 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, Hecht im Telegr.-Bat. Nr. 4.

B. Abschiedsbewilligungen. Im aktiven Heere.

In Genehmigung des Abschiedsgesuchs mit der ge- fühligen Pens. zur Disp. gestellt: Major und Bat.- Kommandeur Kneiff im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, m. d. Erlaubn. z. Tr. d. Unif. d. Anhalt. Inf.-Regts. Nr. 93.

Wegen Dienstunbrauchbarkeit ausgeschieden: Fähn- rich: Alfeld im Fül.-Regt. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern) Nr. 40.

Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen usw. Im Beurlaubtenstande.

Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants der Ref.: Zimmer d. 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109 (III Berlin), Kimmel d. 5. Bad. Inf.-Regts. Nr. 113

(II Berlin), Beermann d. 6. Bad. Inf.-Regts. Kai- ser Friedrich III. Nr. 114 (I Berlin).

Zu Leutnants der Reserve befördert: die Bizefeld- webel bzw. Bizewachmeister: Fuhrmann (Pots- dam), d. 2. Bad. Drag.-Regts. Nr. 21, Wendi (Perte- berg), d. Jäg.-Regts. z. Pf. Nr. 5.

Befördert: Oberleutnant: Lange d. Ref. d. 2. Ober- essf. Inf.-Regts. Nr. 171 (II Berlin), zu d. Ref.-Offiz. d. Telegr.-Bats. Nr. 4.

Zu Leutnants der Reserve befördert: die Bizewach- meister: Wildhagen (Halle a. S.), d. 1. Bad. Leib- Drag.-Regts. Nr. 20, Lampe (Bernburg), d. 5. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 76.

Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants der Ref.: Falkenstein d. Fül.-Regts. Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern) Nr. 40 Bielefeld, Berns d. Bad. Train-Bats. Nr. 14 (Geldern).

Zu Leutnants der Ref. befördert: die Bizefeldwebel bzw. Bizewachmeister: Bregener (Barmen), des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 109, Klein (II Düffel- dorf), d. 2. Bad. Drag.-Regts. Nr. 21, de Fries (II Düffeldorf), d. 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30, Wolff (Eibersfeld), d. 5. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 76.

Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants der Ref.: Buch d. Fül.-Regts. Fürst Karl Anton von Hohen- zollern (Hohenzollern) Nr. 40 (Süllich), Schaffner d. 5. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 76 (Neumied).

Zu Leutnants der Ref. befördert: die Bizefeldwebel bzw. Bizewachmeister: Lehner (Süllich), d. 9. Bad. Inf.-Regts. Nr. 170, Knipping (II Köln), d. 3. Bad. Drag.-Regts. Prinz Karl Nr. 22.

Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants der Ref.: Schade d. 5. Bad. Inf.-Regts. Nr. 113 (II Ham- burg), Büldt d. 3. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 50 (Schleswig).

Zum Leutnant der Ref. befördert: Bizewachmeister Heerdt (I Altona), d. 3. Bad. Drag.-Regts. Prinz Karl Nr. 22.

Befördert: Bohdin, Lt. d. Ref. d. 8. Westpr. Inf.- Regts. Nr. 175 (II Hamburg), zu den Ref.-Offizieren d. Luftschiff-Bats. Nr. 4.

Zum Oberleutnant befördert: Leutnant der Ref.: Stober (Audaß), d. 3. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 50 (Kroslau).

Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants: Sarra- zin d. Ref. d. 5. Westf. Inf.-Regts. Nr. 53 (Mann- heim), Koeiger d. Ref. d. 1. Unteressf. Feldart.- Regts. Nr. 31 (Börsach), Bohmeyer d. Ref. d. 1. Rhein. Train-Bats. Nr. 8 (Heidelberg), Wäs- singer d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (Karlsruhe), Fürstenwerth (Donauwörth), Pahl (Freiburg) d. Landw.-Feldart. 1. Aufgeb.

Zu Leutnants der Ref. befördert: die Bizefeldwebel bzw. Bizewachmeister: Reiß (Heidelberg), Lan- denberger (Mannheim) d. Inf.-Regts. Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Bad.) Nr. 111, Zettel (I Mühl- hausen i. E.), d. 4. Bad. Inf.-Regts. Prinz Wilhelm Nr. 112, Heddrich (I Mühlhausen i. E.), d. 7. Bad. Inf.-Regts. Nr. 142, Stuck (Heidelberg), d. 2. Ober- essf. Inf.-Regts. Nr. 171, Schmidt-Karischkin (Mosbach), d. Jäg.-Regts. z. Pf. Nr. 5, Saade (Pforzheim), Saun (Mannheim), d. 2. Bad. Feldart.- Regts. Nr. 30, Krieger (Mannheim), d. 4. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 66; zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Auf- gebots befördert: Pahl, Bizefeldw. (Pforzheim).

Zu Leutnants der Reserve befördert: die Bizefeld- webel bzw. Bizewachmeister: Klingspor (Her- mann) (Siegen), d. 3. Bad. Drag.-Regts. Prinz Karl Nr. 22, Meyer (Hörsf.), d. 2. Bad. Feldart.-Regts. Nr. 30.

Der Abschied bewilligt: Hauptmann Scheel d. Land- wehr-Jäger 1. Aufgeb. (II Mühlhausen i. E.), m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.

Zu Leutnants der Reserve befördert: die Bizefeld- webel: Schlicht (Donauwörth), Winhold (Strahburg), d. Bad. Fuhart.-Regts. Nr. 14, Prä- ser (Viennich), d. Bad. Pion.-Bats. Nr. 14, Sio- mon (Eibersfeld), Keteberg (Hildesheim), d. Tele- graphen-Bats. Nr. 4.

C. Im Sanitätskorps. Im aktiven Heere.

Zum Regimentsarzt ernannt unter Beförderung zum Oberstabsarzt: Stabs- und Bataillonsarzt: Dr. Braach d. 2. Bats. Rhein. Fuhart.-Regts. Nr. 8, b. 2. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 30.

Zum Bataillonsarzt ernannt unter Beförderung zum Stabsarzt: Oberarzt: Dr. Nicolb. 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, d. 3. Bats. 6. Thür. Inf.-Regts. Nr. 95.

Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform bewilligt: dem Stabsarzt der Land- wehr 1. Aufg. Fährndrich (Offenburg).

Der Abschied bewilligt: Oberarzt: Dr. Haas (Offen- burg), der Landw. 1. Aufg.

D. Im Veterinärkorps. Im aktiven Heere.

Zum Oberveterinär befördert: Dr. Görg, Veter. b. Magdeburg. Drag.-Regt. Nr. 6, unter Bef. zum Jäg.-Regt. z. Pf. Nr. 5.

Befördert: Korpsstabsveterinär: Scholz b. Gen.- Komdo. d. 2. A.-K. zum Komdo. de. 14. A.-K.; Stabs- veterinär: Garloff b. Jäg.-Regt. z. Pf. Nr. 5, zum Windischen Feldart.-Regt. Nr. 58.

Der Abschied mit der gefühligen Pension bewilligt: Korpsstabsveterinär: Plattner b. Gen.-Komdo. d. 14. A.-K., m. d. Erlaubn. z. Tr. seiner bish. Unif.

Im Beurlaubtenstande. Zu Veterinären befördert: die Unteroffiziere der Reserve: Dr. Baier (Karlsruhe), Dr. Mayer (Offenburg), Schlögel, Zettler (Rastatt).

Arbeiterbewegung.

Prag, 22. Dez. Die Prager Zeitungen, deutsche wie tschechische, sind, nachdem das Drucker- und Scher-Personal am Samstag die Betriebe wieder verlassen haben, am Sonntag früh in ziemlich vollständiger mit zahlrei- chen Annoncen wieder erschienen.

Literatur.

Der deutsche Hausfrau: Soll und Haben. Wirtschaftsbuch für alle Tage des Jahres. Preis gebunden 1.40. Max Neffes Verlag, Leipzig.

Ein Hilfsbuch, das in keinm Haushalte feh- len sollte, denn es liefert eine vollständige Ueber- sicht der täglichen, monatlichen sowie jährlichen Ausgaben und wird jeder Hausfrau willkommen sein! Die Ausstattung ist ganz vorzüglich und der Preis sehr niedrig.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorolo- gie und Syndrographie vom 22. Dezember 1913.

Die gestern über Nordlandinavien gelegene Depression ist auf südlicher Bahn bis Nord- weyden weitergezogen und hat sich zugleich weiter nach Südwesten hin ausgedehnt; bis Mitteldeutschland herein ist deshalb trübes Tau- wetter mit Regenschauern eingetreten. Dr. hohe Druck, der heute einen Kern über Süddeutsch- land und der Schweiz aufweist, hat sich westwärts zurückgezogen; in seinem Bereich herrschte am Morgen noch heiteres Frohwetter. Wahr- scheinlich wird die Depression ihren Wirkungsbereich weiter ausbreiten; es ist deshalb Zunahme der Bewölkung, Abnahme des Frostes, erst später etwas Niederschlag zu erwarten.

Der bekannte und beifalls bewährte Verlag von Eugen Diederichs in Jena gibt unter dem Titel „Die Kulturbewegung Deutschlands im Jahre 1913“ ein Bescheidnis seiner Neuerscheinungen heraus. In einem einleitenden Aufsatz „Wo stehen wir?“ stellt der Verleger seine Absichten und Pläne klar, die er in seinem Verlage waltten läßt. Drei Grundgedanken sind es, nach denen er, tiefer völkischer Ueberzeugung entspringend, sein großes und wichtiges Unternehmen leitet: Erstens: „Eine Volkstumsbewegung muß und zu einem bewußten Kampfe führen.“ Dieses durchaus selbstbewußte Gefühl raiffen Wertes darf aber natürlich nicht in törichtes über- behenden Chauvinismus ausarten; vielmehr müssen wir — und das ist Diederichs zweiter Programmpunkt — „Die Augen offen ha- ten für die ergänzenden Eigenschaften anderer Völker.“ Zum dritten befaßt sich der Verlag eingehend mit der inneren Kultur des Menschen. Es sind da eine ganze Reihe von Serin; die dieses Gebiet in Einzel- zweigen behandeln: Klassiker der Naturwissen- schaft, Schriften zur Soziologie der Kultur und — sehr wichtig — Neuliche Stimmen der Völker. Zusammenfassend stellt Diederichs seine Absich- ten und Pläne wohl am besten in der in seinem Verlage erscheinenden Monatschrift „Die Ta“ dar. Hierin ist es ihm möglich, „alles was ernsthaft einer Erneuerung des Lebens zutreibt, zu erfassen. Nicht auf die Theorie kommt es an, auf sein Schlußergebnis, sondern auf den Ber- such, das Experiment. Der Geist schafft das Leben.“ Man wird solchen Bemühungen, die schöpferischen Kräfte des Neuliedalismus zu orga- nisieren, gerne zustimmen und an deren Ver- wirklichung glauben.

Von Otto Hauser ist bei Bong in Stutt- gart ein Altweiner Schelmenroman „Der liebe Augustin“ (Pr. 4 Mk.) erschienen. — Ein sachlicher Philosoph hat diesen Roman ge- schrieben, der auf hoher geistiger Barie stehend, mit überlegener Menschenkenntnis allerlei

Vielschaft zwischen der Dame und dem Anwalt. Der Offizier erfährt davon, und einige Tage später liegt der Anwalt, im Duell erschossen, auf dem Rasen. Dies der Ausgang des Romans. Wir nehmen aber tiefe Einbildung in das politische und soziale Treiben unserer Tage mit. Große Menschenkenntnis, hervorragende stilistische Fähigkeiten und reiches Gemälte zeichnen die Ver- fasserin aus und lassen sie ein Werk vollenden, das zum Besten gehört, was die Romanprodukt- ion der Gegenwart aufzuweisen hat.

Der bekannte und beifalls bewährte Verlag von Eugen Diederichs in Jena gibt unter dem Titel „Die Kulturbewegung Deutschlands im Jahre 1913“ ein Bescheidnis seiner Neuerscheinungen heraus. In einem einleitenden Aufsatz „Wo stehen wir?“ stellt der Verleger seine Absichten und Pläne klar, die er in seinem Verlage waltten läßt. Drei Grundgedanken sind es, nach denen er, tiefer völkischer Ueberzeugung entspringend, sein großes und wichtiges Unternehmen leitet: Erstens: „Eine Volkstumsbewegung muß und zu einem bewußten Kampfe führen.“ Dieses durchaus selbstbewußte Gefühl raiffen Wertes darf aber natürlich nicht in törichtes über- behenden Chauvinismus ausarten; vielmehr müssen wir — und das ist Diederichs zweiter Programmpunkt — „Die Augen offen ha- ten für die ergänzenden Eigenschaften anderer Völker.“ Zum dritten befaßt sich der Verlag eingehend mit der inneren Kultur des Menschen. Es sind da eine ganze Reihe von Serin; die dieses Gebiet in Einzel- zweigen behandeln: Klassiker der Naturwissen- schaft, Schriften zur Soziologie der Kultur und — sehr wichtig — Neuliche Stimmen der Völker. Zusammenfassend stellt Diederichs seine Absich- ten und Pläne wohl am besten in der in seinem Verlage erscheinenden Monatschrift „Die Ta“ dar. Hierin ist es ihm möglich, „alles was ernsthaft einer Erneuerung des Lebens zutreibt, zu erfassen. Nicht auf die Theorie kommt es an, auf sein Schlußergebnis, sondern auf den Ber- such, das Experiment. Der Geist schafft das Leben.“ Man wird solchen Bemühungen, die schöpferischen Kräfte des Neuliedalismus zu orga- nisieren, gerne zustimmen und an deren Ver- wirklichung glauben.

Bücher für den Weihnachtstisch. Vorgeprochen von Konrad Winterer.

Gar unterhaltlich zu lesen ist ein kleines Büchlein: „Hans Heiners Fahrt ins Leben“ von Heinrich Zerkowen, das in der „Studenten-Bibliothek“ erschienen und vom Secretariat Sozialer Studentenarbeit in M.-Gladbach herausgegeben ist. Eine durch und durch poetische Natur, die liberal heimliches und Geheimstes hört und sieht, ist dieser junge Hans Heiner. Alle Erlebnisse, Vorgänge und Pro- dukte „sprechen“ zu ihm, erzählen ihm ihre Leiden und Freuden. Er spricht mit Menschen und Tieren ebenso vertraulich, wie mit Bäu- men, Blumen, Droschken, Schiffsmaschinen und Automobilen. Kurz — die ganze Natur ist ihm belebt. Und da jed' Ding wohl einen Zweck hat, so weiß jedes ihm auch etwas zu sagen. Das ganze kleine Büchlein ist „mit dem Herzen“ geschrieben, es ist — kurz bescheiden — ein Gedichtchen in Prosa. Menschen, die ihren Sinn für Poesie sich bewahrt haben, die aber gleich- wohl Verständnis für alle praktischen, vorab für soziale Fragen haben, werden nicht nur einen Genuß, sondern auch einen Gewinn aus dem Büchlein ziehen.

Ein sozialer Roman bringt Lucy Grafi in „Kull in Cortas“ Verlag heraus, betitelt: „Noten Kellen“. Ein junger Rechtsanwalt schließt sich der sozialdemokratischen Bewegung an und hat das Glück, in einem Prozeß sich einen Namen zu machen. Seine Energie, seine Ver- schämtheit und sein Wissen verschaffen ihm An- sehen und Einfluß beim Volke. In einer Streit- sache tut er sich besonders hervor. Er gerät bei Streikunruhen mit einem Offizier hart aneinan- der, und nun treibt der Iogeannte blinde Zu- fall sein Spiel: Der Offizier steht im Begriff, mit einer jungen Dame der ersten Kreise sich zu verloben, die der Anwalt kennen lernt — es entpinnst sich eine regelrechte, ernü gemeinte

Verlobung zwischen der Dame und dem Anwalt. Der Offizier erfährt davon, und einige Tage später liegt der Anwalt, im Duell erschossen, auf dem Rasen. Dies der Ausgang des Romans. Wir nehmen aber tiefe Einbildung in das politische und soziale Treiben unserer Tage mit. Große Menschenkenntnis, hervorragende stilistische Fähigkeiten und reiches Gemälte zeichnen die Ver- fasserin aus und lassen sie ein Werk vollenden, das zum Besten gehört, was die Romanprodukt- ion der Gegenwart aufzuweisen hat.

Der bekannte und beifalls bewährte Verlag von Eugen Diederichs in Jena gibt unter dem Titel „Die Kulturbewegung Deutschlands im Jahre 1913“ ein Bescheidnis seiner Neuerscheinungen heraus. In einem einleitenden Aufsatz „Wo stehen wir?“ stellt der Verleger seine Absichten und Pläne klar, die er in seinem Verlage waltten läßt. Drei Grundgedanken sind es, nach denen er, tiefer völkischer Ueberzeugung entspringend, sein großes und wichtiges Unternehmen leitet: Erstens: „Eine Volkstumsbewegung muß und zu einem bewußten Kampfe führen.“ Dieses durchaus selbstbewußte Gefühl raiffen Wertes darf aber natürlich nicht in törichtes über- behenden Chauvinismus ausarten; vielmehr müssen wir — und das ist Diederichs zweiter Programmpunkt — „Die Augen offen ha- ten für die ergänzenden Eigenschaften anderer Völker.“ Zum dritten befaßt sich der Verlag eingehend mit der inneren Kultur des Menschen. Es sind da eine ganze Reihe von Serin; die dieses Gebiet in Einzel- zweigen behandeln: Klassiker der Naturwissen- schaft, Schriften zur Soziologie der Kultur und — sehr wichtig — Neuliche Stimmen der Völker. Zusammenfassend stellt Diederichs seine Absich- ten und Pläne wohl am besten in der in seinem Verlage erscheinenden Monatschrift „Die Ta“ dar. Hierin ist es ihm möglich, „alles was ernsthaft einer Erneuerung des Lebens zutreibt, zu erfassen. Nicht auf die Theorie kommt es an, auf sein Schlußergebnis, sondern auf den Ber- such, das Experiment. Der Geist schafft das Leben.“ Man wird solchen Bemühungen, die schöpferischen Kräfte des Neuliedalismus zu orga- nisieren, gerne zustimmen und an deren Ver- wirklichung glauben.

Ein nettes B-Innachtsheft hat die „Mädchen- post“ der weiblichen Jugend auf den Weihnachtstisch gelegt. Text und Bilder ergänzen sich in schöner Weise zur Hervorbringung der redsten Weihnachtstimmung. Das in dem Heft ferner zum Ausdruck gebrachte Festspiel zur Jahres- wende dürfte den schauvielerisch veranlagten jungen Mädchen willkommen sein, wie den mehr praktisch angelegten der ständliche Handarbeitsteil „Für fleißige Leute“. Die „Mädchenpost“ ist für 10 J wöchentlich durch Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Karl Knorr, Die Vogel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur. Mit Dusch- schmid von Hans Berthold, Leipzig. Preis: M. 4.20 broschiert, M. 5.— gebunden. Fr. Sen- bolds Verlags-Buchhandlung, München. Der als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der Volks- kunde bekannte Amerikaner, Prof. Karl Knorr, bietet in diesem neuesten Werke ein Buch, das nicht nur infolge seines höchst interessanten In- haltes, sondern auch wegen seiner geschmackvollen Ausstattung jeder Familienbibliothek zur Zierde gereicht. Der Verfasser, dem ein außerordentlich reiches, aus allen Zeiten und Weltteilen stam- mendes Material zur Verfügung stand, unter- hält und belehrt zu gleicher Zeit auf die ange- nehme Weise; er führt uns eigentlich nur alte Bekannte, wie Hans, Storch, Nabe, Sperling, Rind und usw. vor, zeigt uns aber alle in neuem Lichte und in neuer Umgebung, und wie sie in den Märchen, Sagen, Rätseln, Kinderreimen und dem Aberglauben der verschiedensten Völker des Erdballs erschienen.

Ein nettes B-Innachtsheft hat die „Mädchen- post“ der weiblichen Jugend auf den Weihnachtstisch gelegt. Text und Bilder ergänzen sich in schöner Weise zur Hervorbringung der redsten Weihnachtstimmung. Das in dem Heft ferner zum Ausdruck gebrachte Festspiel zur Jahres- wende dürfte den schauvielerisch veranlagten jungen Mädchen willkommen sein, wie den mehr praktisch angelegten der ständliche Handarbeitsteil „Für fleißige Leute“. Die „Mädchenpost“ ist für 10 J wöchentlich durch Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Karl Knorr, Die Vogel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur. Mit Dusch- schmid von Hans Berthold, Leipzig. Preis: M. 4.20 broschiert, M. 5.— gebunden. Fr. Sen- bolds Verlags-Buchhandlung, München. Der als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der Volks- kunde bekannte Amerikaner, Prof. Karl Knorr, bietet in diesem neuesten Werke ein Buch, das nicht nur infolge seines höchst interessanten In- haltes, sondern auch wegen seiner geschmackvollen Ausstattung jeder Familienbibliothek zur Zierde gereicht. Der Verfasser, dem ein außerordentlich reiches, aus allen Zeiten und Weltteilen stam- mendes Material zur Verfügung stand, unter- hält und belehrt zu gleicher Zeit auf die ange- nehme Weise; er führt uns eigentlich nur alte Bekannte, wie Hans, Storch, Nabe, Sperling, Rind und usw. vor, zeigt uns aber alle in neuem Lichte und in neuer Umgebung, und wie sie in den Märchen, Sagen, Rätseln, Kinderreimen und dem Aberglauben der verschiedensten Völker des Erdballs erschienen.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruher

Table with columns: Zeit, Barom. in mm, Therm. in C, Windgeschw. in m/sec, Windrichtung, Himmel. Data for Dec 21, 22, 23.

Wetterbericht der Deutschen Seemarte vom 22. Dez. 1913, 8 Uhr vormittags.

Table with columns: Stationen, Baro- meter, Therm. in C, Windrichtung und Stärke, Wetter.

Table with columns: Stationen, Baro- meter, Therm. in C, Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various stations like Dortmund, Hamburg, Bremen, etc.

Advertisement for Salem Aleikum Cigaretten. Includes text: 'Salem Aleikum Cigaretten', 'Goldmünders', 'Cigaretten', and 'Salem Gold'.

beitung eines solchen Entwurfes betraut. Die vereinigten Verbände gewähren ihren Mitglie- dern gegenseitig Rechtschutz. Es sind Maßnah- men in Aussicht genommen, um der Verschlei- derung von Kunstwerken, besonders bei Nach- lässen verstorbenen Künstler, vorzubeugen. Auf allgemeine Wettbewerbsbedingungen sollen die Künstler verpflichtet werden. Vielfache Anre- gungen bezüglich der Förderung der erkrankten und erwerbsunfähigen Künstler wurden gegeben. Meilen Befehl fanden die bisherigen Arbeiten auf dem Gebiete des Expeditionswesens und der Verbesserung des Arbeitsmaterials; in letzterer Beziehung beratschlagten die Verbände einget- reifende Maßnahmen. Im Anschluß hieran wurde die Einführung von Sachverständigen-Kommissio- nen nach dem Beispiel Münchens für alle Ver- bände in Aussicht genommen, um zugleich damit den dringenden Wunsch der Kunstlerchaft zu er- füllen, daß fürderhin Behörden und Privatper- sonen die Künstlerchaft in ihren eigenen Ange- legenheiten endlich als einzige unabhängige Sach- verständigen bezeichnen und anrufen. In umfangreichen Auseinandersetzungen wurden schließlich Wege beraten, die zur Durchführung der Verbandsziele, vor allem für die notwendigen Wohlfahrtsleistungen erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Die sämtlichen Be- schlüsse wurden mit Einstimmigkeit der sämt- lichen Verbände gefaßt.

Das Anbetungsbild von Hugo von der Goes, das die Generalverwaltung der Berliner Königl. Museen vor 3 1/2 Jahren um rund eine Million Mark gekauft hatte, dessen Auslieferung aus dem Kloster von Montforte in Spanien sich aber immer wieder Schmierigkeiten in den Weg stellten, ist jetzt von Hugo mit dem Dampfer „Cap Milano“ nach Hamburg abgegangen, wo es in etwa vier Tagen ankommen wird. Das kostbare Gemälde, wegen dessen unglücklicher Uebernahme durch die Kgl. Museen wiederholt sogar die hohe Diplomatie eingreifen mußte, wird in den Weihnachtstagen in Berlin im Kaiser-Friedrich- Museum erwartet, wo es dann, ehe es öffentlich aus- gestellt wird, einer gründlichen Reinigung unterzogen wird.

In der Frage der Einführung des Dr. med. dent. vertritt die Medizinische Fakultät der Universität Leip- zig den Standpunkt, daß die Errichtung eines beson- deren Doktorgrades für die Zahnheilkunde Studieren- den aus prinzipiellen Gründen abzulehnen ist. Auch hält sie die Einführung des Dr. med. dent. für nicht im Interesse der Zahnärzte liegend, da bereits seit längerer Zeit Verhandlungen schweben, um die Promotion der Zahnärzte zum Doktor der Medizin in unter beson-

deren Erleichterungen zu ermöglichen. Die Fakul- tät lehnt ferner ab, sich in irgendwelche Verhand- lungen mit den Studierenden einzulassen, bevor diese nicht ihren regulären Studiengang wieder aufgenom- men haben. Erwähnt ist noch, daß das sächsische Kultusministerium eine Verfügung am Schwarzen Brett der Universität veröffentlicht hat, nach der alle Studie- renden der Zahnheilkunde, die zu einem bestimmten Termin ihr Studium nicht wieder aufgenommen haben, eines Studiensemesters verloren gehen sollen.

Bücher für den Weihnachtstisch. Vorgeprochen von Konrad Winterer.

Gar unterhaltlich zu lesen ist ein kleines Büchlein: „Hans Heiners Fahrt ins Leben“ von Heinrich Zerkowen, das in der „Studenten-Bibliothek“ erschienen und vom Secretariat Sozialer Studentenarbeit in M.-Gladbach herausgegeben ist. Eine durch und durch poetische Natur, die liberal heimliches und Geheimstes hört und sieht, ist dieser junge Hans Heiner. Alle Erlebnisse, Vorgänge und Pro- dukte „sprechen“ zu ihm, erzählen ihm ihre Leiden und Freuden. Er spricht mit Menschen und Tieren ebenso vertraulich, wie mit Bäu- men, Blumen, Droschken, Schiffsmaschinen und Automobilen. Kurz — die ganze Natur ist ihm belebt. Und da jed' Ding wohl einen Zweck hat, so weiß jedes ihm auch etwas zu sagen. Das ganze kleine Büchlein ist „mit dem Herzen“ geschrieben, es ist — kurz bescheiden — ein Gedichtchen in Prosa. Menschen, die ihren Sinn für Poesie sich bewahrt haben, die aber gleich- wohl Verständnis für alle praktischen, vorab für soziale Fragen haben, werden nicht nur einen Genuß, sondern auch einen Gewinn aus dem Büchlein ziehen.

Ein sozialer Roman bringt Lucy Grafi in „Kull in Cortas“ Verlag heraus, betitelt: „Noten Kellen“. Ein junger Rechtsanwalt schließt sich der sozialdemokratischen Bewegung an und hat das Glück, in einem Prozeß sich einen Namen zu machen. Seine Energie, seine Ver- schämtheit und sein Wissen verschaffen ihm An- sehen und Einfluß beim Volke. In einer Streit- sache tut er sich besonders hervor. Er gerät bei Streikunruhen mit einem Offizier hart aneinan- der, und nun treibt der Iogeannte blinde Zu- fall sein Spiel: Der Offizier steht im Begriff, mit einer jungen Dame der ersten Kreise sich zu verloben, die der Anwalt kennen lernt — es entpinnst sich eine regelrechte, ernü gemeinte

Verlobung zwischen der Dame und dem Anwalt. Der Offizier erfährt davon, und einige Tage später liegt der Anwalt, im Duell erschossen, auf dem Rasen. Dies der Ausgang des Romans. Wir nehmen aber tiefe Einbildung in das politische und soziale Treiben unserer Tage mit. Große Menschenkenntnis, hervorragende stilistische Fähigkeiten und reiches Gemälte zeichnen die Ver- fasserin aus und lassen sie ein Werk vollenden, das zum Besten gehört, was die Romanprodukt- ion der Gegenwart aufzuweisen hat.

Der bekannte und beifalls bewährte Verlag von Eugen Diederichs in Jena gibt unter dem Titel „Die Kulturbewegung Deutschlands im Jahre 1913“ ein Bescheidnis seiner Neuerscheinungen heraus. In einem einleitenden Aufsatz „Wo stehen wir?“ stellt der Verleger seine Absichten und Pläne klar, die er in seinem Verlage waltten läßt. Drei Grundgedanken sind es, nach denen er, tiefer völkischer Ueberzeugung entspringend, sein großes und wichtiges Unternehmen leitet: Erstens: „Eine Volkstumsbewegung muß und zu einem bewußten Kampfe führen.“ Dieses durchaus selbstbewußte Gefühl raiffen Wertes darf aber natürlich nicht in törichtes über- behenden Chauvinismus ausarten; vielmehr müssen wir — und das ist Diederichs zweiter Programmpunkt — „Die Augen offen ha- ten für die ergänzenden Eigenschaften anderer Völker.“ Zum dritten befaßt sich der Verlag eingehend mit der inneren Kultur des Menschen. Es sind da eine ganze Reihe von Serin; die dieses Gebiet in Einzel- zweigen behandeln: Klassiker der Naturwissen- schaft, Schriften zur Soziologie der Kultur und — sehr wichtig — Neuliche Stimmen der Völker. Zusammenfassend stellt Diederichs seine Absich- ten und Pläne wohl am besten in der in seinem Verlage erscheinenden Monatschrift „Die Ta“ dar. Hierin ist es ihm möglich, „alles was ernsthaft einer Erneuerung des Lebens zutreibt, zu erfassen. Nicht auf die Theorie kommt es an, auf sein Schlußergebnis, sondern auf den Ber- such, das Experiment. Der Geist schafft das Leben.“ Man wird solchen Bemühungen, die schöpferischen Kräfte des Neuliedalismus zu orga- nisieren, gerne zustimmen und an deren Ver- wirklichung glauben.

Ein nettes B-Innachtsheft hat die „Mädchen- post“ der weiblichen Jugend auf den Weihnachtstisch gelegt. Text und Bilder ergänzen sich in schöner Weise zur Hervorbringung der redsten Weihnachtstimmung. Das in dem Heft ferner zum Ausdruck gebrachte Festspiel zur Jahres- wende dürfte den schauvielerisch veranlagten jungen Mädchen willkommen sein, wie den mehr praktisch angelegten der ständliche Handarbeitsteil „Für fleißige Leute“. Die „Mädchenpost“ ist für 10 J wöchentlich durch Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Karl Knorr, Die Vogel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur. Mit Dusch- schmid von Hans Berthold, Leipzig. Preis: M. 4.20 broschiert, M. 5.— gebunden. Fr. Sen- bolds Verlags-Buchhandlung, München. Der als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der Volks- kunde bekannte Amerikaner, Prof. Karl Knorr, bietet in diesem neuesten Werke ein Buch, das nicht nur infolge seines höchst interessanten In- haltes, sondern auch wegen seiner geschmackvollen Ausstattung jeder Familienbibliothek zur Zierde gereicht. Der Verfasser, dem ein außerordentlich reiches, aus allen Zeiten und Weltteilen stam- mendes Material zur Verfügung stand, unter- hält und belehrt zu gleicher Zeit auf die ange- nehme Weise; er führt uns eigentlich nur alte Bekannte, wie Hans, Storch, Nabe, Sperling, Rind und usw. vor, zeigt uns aber alle in neuem Lichte und in neuer Umgebung, und wie sie in den Märchen, Sagen, Rätseln, Kinderreimen und dem Aberglauben der verschiedensten Völker des Erdballs erschienen.

Ein nettes B-Innachtsheft hat die „Mädchen- post“ der weiblichen Jugend auf den Weihnachtstisch gelegt. Text und Bilder ergänzen sich in schöner Weise zur Hervorbringung der redsten Weihnachtstimmung. Das in dem Heft ferner zum Ausdruck gebrachte Festspiel zur Jahres- wende dürfte den schauvielerisch veranlagten jungen Mädchen willkommen sein, wie den mehr praktisch angelegten der ständliche Handarbeitsteil „Für fleißige Leute“. Die „Mädchenpost“ ist für 10 J wöchentlich durch Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Karl Knorr, Die Vogel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur. Mit Dusch- schmid von Hans Berthold, Leipzig. Preis: M. 4.20 broschiert, M. 5.— gebunden. Fr. Sen- bolds Verlags-Buchhandlung, München. Der als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der Volks- kunde bekannte Amerikaner, Prof. Karl Knorr, bietet in diesem neuesten Werke ein Buch, das nicht nur infolge seines höchst interessanten In- haltes, sondern auch wegen seiner geschmackvollen Ausstattung jeder Familienbibliothek zur Zierde gereicht. Der Verfasser, dem ein außerordentlich reiches, aus allen Zeiten und Weltteilen stam- mendes Material zur Verfügung stand, unter- hält und belehrt zu gleicher Zeit auf die ange- nehme Weise; er führt uns eigentlich nur alte Bekannte, wie Hans, Storch, Nabe, Sperling, Rind und usw. vor, zeigt uns aber alle in neuem Lichte und in neuer Umgebung, und wie sie in den Märchen, Sagen, Rätseln, Kinderreimen und dem Aberglauben der verschiedensten Völker des Erdballs erschienen.

Ein nettes B-Innachtsheft hat die „Mädchen- post“ der weiblichen Jugend auf den Weihnachtstisch gelegt. Text und Bilder ergänzen sich in schöner Weise zur Hervorbringung der redsten Weihnachtstimmung. Das in dem Heft ferner zum Ausdruck gebrachte Festspiel zur Jahres- wende dürfte den schauvielerisch veranlagten jungen Mädchen willkommen sein, wie den mehr praktisch angelegten der ständliche Handarbeitsteil „Für fleißige Leute“. Die „Mädchenpost“ ist für 10 J wöchentlich durch Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Karl Knorr, Die Vogel in Geschichte, Sage, Brauch und Literatur. Mit Dusch- schmid von Hans Berthold, Leipzig. Preis: M. 4.20 broschiert, M. 5.— gebunden. Fr. Sen- bolds Verlags-Buchhandlung, München. Der als gründlicher Forscher auf dem Gebiete der Volks- kunde bekannte Amerikaner, Prof. Karl Knorr, bietet in diesem neuesten Werke ein Buch, das nicht nur infolge seines höchst interessanten In- haltes, sondern auch wegen seiner geschmackvollen Ausstattung jeder Familienbibliothek zur Zierde gereicht. Der Verfasser, dem ein außerordentlich reiches, aus allen Zeiten und Weltteilen stam- mendes Material zur Verfügung stand, unter- hält und belehrt zu gleicher Zeit auf die ange- nehme Weise; er führt uns eigentlich nur alte Bekannte, wie Hans, Storch, Nabe, Sperling, Rind und usw. vor, zeigt uns aber alle in neuem Lichte und in neuer Umgebung, und wie sie in den Märchen, Sagen, Rätseln, Kinderreimen und dem Aberglauben der verschiedensten Völker des Erdballs erschienen.

beitung eines solchen Entwurfes betraut. Die vereinigten Verbände gewähren ihren Mitglie- dern gegenseitig Rechtschutz. Es sind Maßnah- men

Erstklassiges Spezialhaus für **Pelzwaren** Adolf Lindenlaub 191. Kaiserstr. 191.

Tischweine.

Ich empfehle
gute, reinschmeckende und milde 1910er, 1911er, 1912er
Pfälzer — Elsässer — Kaiserstühler — Breisgauer-Weine
von 20 Literflaschen an à 75, 80, 85, 95 Pfg. per Liter, in Fässern
von 20 Liter an je 5 Pfg. billiger.
Proben zu Diensten. **Telephon 340.**
Max Homburger, Hoflieferant,
30 Kronenstrasse und Kaiserstrasse 124 a.

Schlaf-Röcke

Haus-Joppen
Fantasie-Westen
Beinkleider
Sport-Artikel etc.
.....
sind stets ein willkommenes
Weihnachts-Geschenk
für Herren.
.....

Spiegel & Wels



Hut-Mode-Haus
H. A. Glockner
Lammstrasse 6 Eckhaus Kaiserstr.
empfiehlt als
schönste Weihnachts-Geschenke
Haar-Velourhüte mit Extra-Weihnachts-Rabatt.
von Mk. 6.50 bis Mk. 25.—
Woll-Velourhüte
von Mk. 3.—, 3.50, 4.— etc.
in neuesten Formen und vielen Farben
Steife und weiche Haarfilzhüte
allerneueste Formen in sämtlichen Preislagen
Seiden- und Klapphüte
hochelegante Formen von den allerbilligsten bis hochfeinsten Qualitäten
Fachmännische Bedienung. — Rabattmarken.

Ein schönes
Weihnachtsgeschenk
ist eine Kiste
Deutsch Porter
Edelstes Festgetränk
stärkend für Kranke u. Schwächliche
Arztlich empfohlen.
Erzeugnis der Brauerei
Fr. Hoepfner
Telephon 17 u. 776.



G. SCHMIDT-STAU
HOF-JUWELIER • HOF-UHRMACHER
154 Kaiserstrasse, gegenüber der Hauptpost.



UHR-ARMBÄNDER
in Platin, Gold, Tula und Silber.
Allerfeinste und einfache, aber nur solide Qualitäten, genau nachgesehen und geprüft.

Spiele Gesellschafts- und Selbstbeschäftigungsspiele. — Scholz' künstlerische Spiele.
NEU! „Berühmte Gemälde“ Quartettspiel NEU!
Bilderbücher, Malbücher, Ausschneidebogen, Modellierbogen
empfiehlt
Ludwig Erhardt, Papierhandlung,
Telephon 898 Erbprinzenstr. 27, Ecke Bürgerstr.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Große Auswahl.

Tafel-Service
Glas-Service
Kaffee-Service
Tee-Service
Wasch-Service



Billige Preise.

Permanent Ausstellung eine Treppe hoch.

Otto Büttner

Kaiserstrasse Nr. 158, **ECKE** Douglasstrasse.
Küchen-Einrichtungen Rabattmarken.

Die Vogelwelt im Winter.

Von Dr. Kurt Hoeride.

Wenn die Winterfärne über die fast gewordenen Büumen legen und das letzte weisse Laub von den Bäumen schütteln, wenn die vergilbende Grasnarbe jeden Morgen einen glitzernden Reifteppich trägt u. dichter herabhängende Schneewolken den ohnehin so knapp gewordenen Tag noch mehr verkürzen, dann haben uns auch die letzten unserer lustigen Zugvögel verlassen, und immer stiller wird es in Wald und Feld. Der Winter ist vollends erst hohe Schneeschichten oder hartes Glatteis die seither noch offen gebliebenen Nahrungsquellen, so geraten auch die tapfer ausdauernden Stänvögel in bittere Not und drängen sich Hülfe suchend an die menschlichen Geschöpfe. Der bloßen Kälte können sie, solange sie nicht einen ungewöhnlichen Grad erreicht, in ihrem dicken Federpelze spotten, aber dem Nahrungsmangel erliegen sie nur allzu rasch, denn ihr rastlos beweglicher Körper bedarf ständiger Zufuhr von Nahrung und Heizstoffen. Die letzten Meisen erscheinen betriebl vor den Fensterrahmen, Kottelchen bilden aus großen, treuerhigen Augen in unser warmes Zimmer, Goldammer und Haubenlerchen wagen sich in die lärrenden Straßen der Großstadt und suchen im Pferdefot nach unverdaut gebliebenen Haferkörnern. Der mittelgroße Meise kann an solchen Tagen viel Gutes tun für die hungernde Vogelwelt, und glücklicherweise ist ja in den letzten Jahren die Winterfütterung der Vögel nicht nur immer mehr in Aufnahme gekommen, sondern auch auf Grund sachverständiger Ratsschlüsse immer zweckmäßiger betrieben worden. Fast scheint es übrigens, als ob allmählich immer mehr Vogelarten sich zum Überwintern bei uns entschließen, die früher regelmäßig fortgezogen sind. Nicht nur haren Turmfalken, Starke, Braunknecht und dergleichen harte Vögel in milderen Gegenden aus, sondern es mehren sich auch die Nachrichten, daß Störche, Schwarze, Hausrotschwänze und andere den Kampf mit den Unbilden der Jahreszeit aufnehmen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß dabei z. T. die Verallgemeinerung der Winterfütterung eine mitbestimmende Rolle spielt. Die Vögel, die durch den Wegzug der Weichlinge entstanden, werden wieder ausgefüllt durch das Erscheinen hochnordischer Arten, die allerdings den Norden und Osten unseres Vaterlandes weit mehr aufzusuchen pflegen als den Süden und Westen. Auch in diesem Winter ist wieder das Einrücken des sibirischen Tannenhäfers gemeldet worden, eines dochleugenden, schlanschnäbligen Vogels, dessen dunkelbraunes Gefieder mit weichen Tropfenflecken überfärbt erscheint. Die alle Kinder des menschlichen Nordens ist er anfangs von verblüffender Artlosigkeit und Zutraulichkeit, bis ihn böse Erfahrungen mit der Fäule des Menschen bekannt gemacht und ihn belehrt haben, daß seine Eigenschaften in dem hochzivilisierten Mitteleuropa wenig angebracht sind. Ebenso unregelmäßig wie er erscheint der farbenfrohe Seidenfänger, der der prachtvollen Federhaube, dessen Aufstehen früher vom Volke auf drohenden Krieg oder Befehlsgedanke gedeutet wurde. Trotz seines zarten Aussehens ist der Seidenfänger ein recht prächtiger Fresser, dessen ganzes Tun und Denken sich um Ebereschen- und Hölzerbeeren dreht. Besonders anmutige Gäste findet das formenreiche Finkengeschlecht. Der Bergfink, buntschediger als unser Edelstink, aber in gefanglicher Hinsicht ein arger Stümper, fällt bisweilen in wahren Wolken in unsere Buchenwälder ein und wird dann in manchen Gegenden nachts bei Fackelschein mit dem Bläserohr von den Zweigen herabgeschossen. Das ist die berühmte „Vohammerjagd“ in der Pfalz. Sonst heißt der Vogel im Volksmunde vielfach Quäler wegen seines häßlich quälenden Cackelns. Auf den Birken am Waldrande oder auf den Erlen am Bachufer tummelt sich der niedliche Birkenzeißig; kopfüber, kopfunter turnen beim Herausfliegen der Samenkörner die winzigen, grauen Kerlchen, die Männchen durch einen hübschen Karminfleck auf dem Kopfe geziert. Auf freieren Flächen treiben sich Trupps von gelbschnäbligen Bergfänklingen herum, und am Boden trüppeln weißschimmernde Schneeammer oder die netten Alpenlerchen, die durch den Besitz eulenartiger Federohren auch dem Regen sofort ausfallen. Seltener ist der staltliche, so gemütlich anmutende Fedengimpel, dessen leuchtendes Johannistbeerrot sich wundervoll von dem glitzernden Weiß der schneebedeckten Tannenzweige abhebt. Ein ähnlich schönes Bild bieten die Trupps der Kreuzschnäbel, die jetzt mit hallendem Geloc den verschneiten Nadelwald durchfliegen. Sind nur die Finken- und Kiefernarten gut geraten, so schreiten diese sagenumwobenen Vögel sogar mitten in Schnee und Eis zur Brut. Ebenfowenig lassen sich die muntere Wassermeise und der unermüdliche Zaunfink durch den Winters Graus ihre gute Laune verderben, blüht nur einmal ein freundlicher Sonnenstrahl verheißungsvoll durchs dunfle Schneegewölke gleich schmeitern sie ihm ihre schönsten Lieber entgegen, als ob draußen schon ebenjo Frühling wäre wie in dem kleinen, leuchtigen Vogelherzen. Flüsse und Teiche, Seen und Meeresstrand beleben sich mit nordischen Schwimmpögel, mit Tauchern und farbenprächtigen Sägen der verschiedensten Art und mit allerlei Dinten von ganz unvorstelllicher Bunttheit. So bietet gerade der scheinbar die Winter dem Vogelreich reichlich Gelegenheit zur Beobachtung nie geübener Vogelarten, zumal auch das Beobachten selbst nach dem Witterfall und nach dem Kaltherwerden der Felder viel leichter geworden ist.

Aus dem Stadtkreise.

Vom Kleinen Kreuzer „Karlsruhe“. Nach einer telegraphischen Mitteilung des Herrn Krupp von Bohlen und Halbach an den Oberbürgermeister ist der am 11. November v. Js. auf der Germania-Werft der Firma Fr. Krupp A.-G. in Kiel-Gaarden vom Stapel gelaufene und von dem Oberbürgermeister auf den Namen der hiesigen Stadt gekaufte Kleine Kreuzer nach gut verlaufener Uebergebungs-Probefahrt in den Gewahrsam der Kaiserlichen Marine übernommen worden. Der Oberbürgermeister hat Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zu dem guten Gelingen des Schiffes beglückwünscht.

Strabenbegiehung bei Frost. Das städtische Tiefbauamt hat in diesen Tagen zum erstenmal in hiesiger Stadt umfangreiche Versuche gemacht, um festzustellen, inwieweit sich Gipsmagnesiumlauge zur Staubbekämpfung bei Frostweitere verwenden läßt. Der Erfolg ist bis jetzt als gut zu bezeichnen. Die Lauge, die auf Pflaster- und

Schotterstraßen sowie Zementgehwegen ausgegossen wurde, hat, wie auf Grund vorausgegangener Versuche in kleinerem Umfang erwartet werden konnte, zu Eisbildungen keinen Anlaß gegeben, die Straßen aber ständig feucht gehalten. Bewährt sich die Lauge auch bei höheren Kältegraden, so ist der Stadtverwaltung ein wertvolles Mittel in die Hand gegeben, die Straßen auch bei schneefreiem Frostweitere haubfrei zu halten und sie auch ohne die seither leider nicht zu vermeidende unangenehme Staubentwicklung zu reinigen.

Kanalisation mehrerer Straßen. Der Stadtrat beantragt, der Bürgerausschuß wolle beschließen: In Abweichung von § 3 des Gemeindebeschlusses vom 21. Juni 1909 über den „Bezug der Grundeigentümer zu den Kosten der unterirdischen Abzugsanlässe gemäß § 23 des Ortsstrafengesetzes“ werden die Beiträge der Anstößer für die Kosten der Kanäle in der Straßstraße zwischen Schmeißler- und Reichstraße, der Gebhardstraße zwischen Reichs- und Hohenzollernstraße, der Hohenzollernstraße zwischen Salier- und Michaelstraße und der Michaelstraße zwischen Hohenzollern- und Marie-Alexandrastraße (soweit nicht schon früher auf den angrenzenden Grundstücken Bauen errichtet oder Anstöße hergestellt werden), erst fällig, wenn die anstößenden Teile der genannten Straßen benutzbar hergestellt sind.

Die neue Krankenversicherung. Der Versicherungspflicht bei den Ortskrankenassen unterliegen zurzeit im allgemeinen nur solche Personen, die in gewissen Betrieben oder im häuslichen Dienste beschäftigt sind. Vom 1. Januar 1914 ab wird dieser Standpunkt verlassen, und die Versicherungspflicht durch die Reichsversicherungsordnung im allgemeinen auf alle männlichen und weiblichen Personen, ohne Rücksicht auf ihr Alter erstreckt, die ihre Arbeitskraft in abhängiger Stellung verwerten. Insbesondere sind künftig alle im Haushalt beschäftigten Personen versicherungspflichtig, außer den Dienstmägden und den Monatsmägden oder -Frauen. Ferner sind künftig versichert: Arbeiter, Gehilfen und Gesellen, vorausgesetzt, daß sie gegen Entgelt beschäftigt sind, und zwar sämtlich ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Verdienstes, also auch dann, wenn ihr regelmäßiges Jahresarbeitsverdienst 2500 M übersteigt; Lehrlinge sind gegen Entgelt (Wohn-, frei Kost oder Wohnung) beschäftigt werden. Außerdem sind Hausgewerbetreibende und Unständige allgemein für versicherungspflichtig erklärt worden, die letzteren haben sich selbst anzumelden. Im übrigen unterliegen der Versicherungspflicht bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von einschließlich 2500 M: Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich gehobener Stellung, sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, Gesellen, Lehrlinge in Apotheken, Bäckereien und Druckerbetrieben, ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen, Lehrer und Erzieher, sowie die Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschifffahrt. Bisher waren diese Personen versicherungsfrei, wenn ihr Arbeitsverdienst 6/5 M pro Arbeitstag oder 2000 Mark pro Jahr überstieg; sie werden ab 1. Januar 1914 erneut versicherungspflichtig, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 2500 M nicht übersteigt. Die baldige Anmeldung der neu zu ver-

sicherten Personen bei den Ortskrankenassen möglichst schon vor dem 1. Januar, ist unter Benutzung des vorgeschriebenen Anmeldeformulars zu bewirken; die Beitragsberechnung erfolgt erst ab 1. Januar 1914. Die Anmeldung kann auch durch Einsendung der Anmeldeformulare mit der Post an die Adresse der Ortskrankenassen, Gartenstraße 14/16 geschehen. Anmeldeformulare sind im Kassengebäude unentgeltlich zu haben.

Krankenversicherung — Reichsversicherungsordnung vom 18. Juli 1911 — mit den Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden nebst Anlagen und Verordnungen. Von Oberrechnungsrat Emil M u s e r. (ca. 50 Bogen) Karlsruhe 1913. G. Braunische Hofbuchdruckerei und Verlag. Preis geb. 7.50 M.

Das Buch enthält neben dem auf die Krankenversicherung bezüglichen Buch 2 der Reichsversicherungsordnung die gemeinamen Vorschriften, die über die Beziehungen der Versicherungsträger zueinander und zu anderen Verpflichteten, das Buch 6 über das Verfahren des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung, sowie das Gesetz über die Aufhebung des Stkassengesetzes. Ferner enthält das Buch sämtliche hier in Betracht kommenden badischen Vollzugsbestimmungen, die Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen, die Verordnungen über den Geschäftsgang und das Verfahren bei den Versicherungs- und Ueberversicherungsämtern, sowie beim badischen Landesversicherungsamt, Musterkassungen für Orts- und Betriebskrankenassen und die Anleitung über den Kreis der versicherten Personen. Von besonderem Werte ist das beigegebene ausführliche Inhalts- und Sachregister. Den einzelnen Bestimmungen sind eingehende Zusätze und Erläuterungen beigegeben, die der Einarbeitung in diese schwierige Materie überaus dienlich sind. So ist das Buch für Staats- und Gemeindebehörden, Krankenkassen, Rechtsanwält, Arbeitgeber und Versicherte ein zuverlässiges und unentbehrliches Hilfsmittel.

Fröhliche Kindergärten. An den beiden letzten Sonntagen veranstalteten die der Aufsicht der Fröhlichkommission unterstehenden Kindergärten ihre Weihnachtsausstellungen und Weihnachtsfeiern. Ausgestellt waren Arbeiten junger Mädchen, die sich auf den Beruf der Kindergärtnerin vorbereiten, und solche der kleinen Böglinge der Kindergärten. Alle Arbeiten gefielen durch gefällige Form, harmonische Farbgebung und sorgfältige Ausführung. Besonders Interesse begegneten die Produkte der findlichen Tätigkeit, die einen Einblick in das Leben und Treiben im Kindergarten gewährten; es waren neben den Falt-, Näh- und Flechtarbeiten namentlich reizende Puppenmädels. Auch in diesem Jahre haben die Vorherrinnen der Fröhlichen Kindergärten, Klausdittstraße 25, Mathystraße 7 und Wilhelmstraße 49, durch die Veranstaltung von Weihnachtsfeiern Eltern und Kindern eine besondere Freude bereitet. Gerne kaufte man den herzigen Gedichten und Singschen und erfreute sich an den reizenden Sing- und Tanzspielen, den munteren Turnübungen und Reigen. Als gar die vertrauten Gestalten Schneewittchens und der Heinzelmännchen, Rotkäppchens und des gabelnbesessenen Christkindes erschienen, da leuchteten nicht nur die Augen der Kleinen, auch das Herz der Großen wurde warm im Gedanken an die eigene Jugendzeit.

Weihnachtsgeheule.

(Nachdruck verboten.)

Im zwölften Jahre seines Lebens sieht sich der Knabe, wenn die Zeit sich zum Fest neigt, von einer Fülle wirklicher und gemeinter Verpflichtungen umgarnet, wie er es später nie mehr erlebt. Alle Reidenenschaften erreichen in diesem Alter ihre Höhe und sind von einer selbstlosen Innigkeit, die sich nachher auch nicht mehr wiederholt. Die Zuneigung zu den Eltern ist groß und ungeschwächt von der Erkenntnis, welche meist in der Sekunda sich einstellt, daß sie für die weitere Entwicklung ihres Sohnes ohne eigentliche Bedeutung mehr sind. Ebenso fordert eine schwärmerische Liebe zur älteren Schwester, eine außerordentlichen Gesinnungen heraus, dem fleinhen Bruder gegenüber fühlt man sich onkelhaft und gönnerisch und wünscht mit seiner Gabe wichtig zu erscheinen. Auch die blutgetauften Freundschaftsbünde mit den Kameraden fordern schwere Opfern und die Tanzstunden die ersten Schattungen in der Seele und erweckt düstere Bestürzungen über Geld und Preise. Dazu muß einer Reihe von Respektpersonen und erwerblichen Verwandten Aufmerksamkeit und Opferfreudigkeit erwiesen werden, auf daß der Junge früh lernt, sich des Geldes für gute unewinnliche Zwecke zu enthalten. Niemand nimmt man das Leben ernster als mit zwölf Jahren und niemand mehr legt man soviel Wert darauf, für ein vollkommenes gültiges Mitglied der menschlichen Gesellschaft gehalten zu werden.

Im zweiten Semester sind die Verhältnisse wesentlich geändert. Die gesamten baren Mittel werden vereinigt und für Bedwig verwanbt. Durch diese straffe Konzentration der Schenkkräfte geraten freilich keine überigen menschlichen Beziehungen in schweren Nachteil, aber er hat sich Gott sei Dank freigemacht von Familienunseligen. Das notwendige goldene Zigaretten-Geld für den Leibburchen stellt der Juwelier Papa auf die Jahresrechnung.

Die einen betraten. Dann müssen sie um die Festeszeit einen wohlhabenden Pelz anziehen und einen Zylinder und auf schneefreudigen Straßen am Arm der schmalen Gattin Einkäufe machen, während der Himmel dümmert und dunkelgrau ausbleicht. Regnet es, wird das Bild wesentlich geföhrt, die eifrige Tätigkeit aber nicht gehindert. Während sie die lauernde Begierde dreier denkbareren Mädchen bebenken und erwägen muß, in geplagter Angst, es anders zu machen als anderswo, weil es ja das erste Mal ist, heft er beaglich fest, wie angenehm doch auch in dieser Angelegenheit wiederum ein Diener sei, dem man einige Goldstücke in Karton gepreßt hingeliegt und seinen Erwartungen durchaus genüge. Er hat nämlich den Wunsch, das weibliche Uebergewicht an dienbaren Reuten allmählich zu ver-

drängen und mit männlichem Ersatz abzulösen. Sie schenkt ihm eine Fülle herrlicher Dinge, in denen ein Bergwerk von Liebe und Nachdenken steckt, er macht einen einzigen Gang zum Mann der Edelsteine, der ihn von der Junggelehrtenzeit her kennt, sagt aber jetzt ausdrücklich „für meine Frau“, um dem trefflichen Berater sogleich die neue Situation zu geben.

Die anderen betraten nicht. Ihnen geht es am schlimmsten. Ich gehöre dazu und weiß es zu sagen. So wenig man selbst dazu tut, Verwandtschaft zu erwerben, so eifrig arbeiten die übrigen Familienmitglieder und Bekannten und der reiche wohlgerüstete Junggelehrten-Düffel mit einem Haus exotisch eingerichteter, musikalisch anmutender Zimmer, umstort vom vielfältigsten Zauber einer Existenz, von der die ganzen und halben Nichten eine mystische Vorstellung haben, also dieses mit dem Postparoutnamen Düffel belegte Geschöpf hat große Prüfungen zu erleiden.

Rotte, eine Cousine, die ich noch mehr fürchte als meinen englischen Diener, kam zu mir, unter dem verdächtigen Vorwand, ein entliehenes Buch zurückzubringen. Ich ahnte Schreckliches. Sie sagte ruhig und ohne Schonung: „Ich weiß, daß du geizig, ohne Phantasie und sehr faul bist. Glaube aber bitte nicht, daß du diesmal wieder Weihnachten vergessen kannst unter der Ausrede, du kämest von Java zurück und wärest noch in einem fahnen Kalender. Ich habe eben deinem Jonny gesagt, er solle dir jeden Morgen beim Beden ins Ohr rufen, wieviel Tage es noch sind zum Fest. Bist du bereit zu hören, was ich von dir wünsche?“

Ich nicht. Sie fuhr fort: „Du hast gehört, daß man jetzt Kleider aus Affenhaut mit Stunks zusammen verarbeitete, trägt? Ich finde das geschmacklos.“ Erfreut stimmte ich zu. Sie zögerte etwas, fortzufahren. Endlich sprach sie in schnellem Entschluß: „Kannst du mir nicht eine malayische Menschenhaut verschaffen? Sie hat nämlich genau den Ton meines Pelzes und es würde überall das größte Aufsehen erregen.“ Gewohnt, einer Frau nie zu widersprechen, sondern nur, wenn es nicht anders geht, zu widerstehen, zog ich mich dem Rotzblod und schrieb die malayische Haut unter den Weihnachtszetteln bescheidener Nichten und verwegener Neffen.

Was standen da für Ausgebirten aus Gehirnen trichter Mädchen. Ein Ebenholzschreibtisch, eine Schreibmaschine, in die man nur hineinzuwenden braucht, der Jauerfalten eines indischen Kafirs, ein Ring mit einem eingefalteten Kolibriauge, ein Salon für die Kabine eines Doppeldeckers, angepaßt an die schwanzende Aelchheit der Luft, eine Tapete aus präparierten Orchideen, angeordnet nach der Farbenempfindung eines Pariser Malers, ein Kistchen aus Störkissen, eine Pistole mit magnetischer Zielrichtung und eine Liebesbriefstunde, die nur unter dem Atemhauch des Empfangenden sichtbar wird. Jonny mit

den dicken Lippen hatte nur geschrien: „Ein Buch!“, worüber ich zwei Stunden nachdachte. Schließlich lehnte ich auch diesen bescheidenen Wunsch ab. Bücher sind meiltaus die gefährlichsten Geschenke. Dagegen ist eine aus lebenden Gänzen gewonnene Nagelwurzelstange ein Kinderspiel. Auch geforderte Reliquien bieten weniger Schwierigkeit, und fast und ernst besorge ich beliebig viele Colliers aus den Zähnen der Schlange, an der Kleopatra vor einiger Zeit starb. Nur keine Bücher. Man macht es immer falsch. Und junge Mädchen nehmen jedes Wort eines gescheiterten Druckwerkes, als habe es der Schenkende selbst gesagt und untergeschrieben. Der glorreiche Körper Fris macht es mir viel leichter. Er schreibt: „Es soll braun sein“, womit er, denke ich, zartfühlend eine Schuldverpflichtung des Deutschen Reiches andeutet. Erschüttert bin ich von dem Affenblut Willas, des achtjährigen Bittrotten und Germanisten, der bestellt: 20 Notzähler. Er hat wohl ein unveralltliches Bedürfnis, in ihnen die Welt aufzuräumen, einzuspeichern und würdig archivalisch zu verarbeiten. In seine Zukunft sehe ich ohne Bedenken. Er wird nie den Wunsch haben wie seine um ein Jahr ältere Schwester Carla, einen zum Reiten hergerichteten Baroi zu kriegen.

Ich habe beschloffen, die bescheidenen und unbescheidenen Wünsche normaler Art zu erfüllen, denjenigen Nichten und Jungens aber, die mich für einen vermittelten Hexenmeister in einer alchimistischen Küche halten, für einen Weltkuriositätenkoffer sozuzagen, einen wohlfeilen Streich zu spielen. Ich nahm zehn indische Flaschen aus meiner Sammlung und füllte sie mit dem köstlichen Wasser, das aus dem beifigen Boden gewonnen und mit sinnreichen Vorrichtungen in die einzelnen Wohnungen verteilt wird. Einige Pflöden fastisch zerrieb ich, um seiner ehrlichen Naturfarbe ein grünliches Schimmern zu geben und einen bei starker Einbildung etwas merkbareren süßlichen Duft. Als Vorles benutzte ich vom Drechsler zurechtgestaltete Kotelettmochen (schwarz: Wirbel eines belligen weißen Dohsen mit schwarzem Fleck auf der Stirn) eingewickelt in das Leder, das ich von einer alten Fohlenhänge schnitt (sprich: Fellstücke der Trommeln, mit denen Cortez in Mexiko einzog und die von den nach Indien wandernden Infans mitgenommen wurden). Zu jeder Flasche schrieb ich einen langen Brief, hier sei eine Elenz jenes berühmten, lebenshaltenden, wohlriechenden Wassers, dessen Rezept von Dalei Rama selbst herrühre und nur in einem den Europäern unzugänglichen Teile Venas hergestellt werde. Es entbehre zwar fast ganz des Geruchs, habe aber die Wirkung, eine milde Sannarchie zu verbreiten und die Menschen, die es trinken, dem Willen dessen, der es trinkt, gefügig zu machen. Es sei ein heiliges Radium von nie weicherer Kraft. Allerdings sei vollkommenes Verschweigen des Besizes notwendige Bedingung der Wirkung.

Jonny trug mit erster Wiene die zehn Flaschen in großen Paketen in zehn erwartungsvollen Häuser. Am ersten Weihnachtsfesttag gehörte ich

zu den gefeiertsten Menschen. Mit inniger Freude fühlte ich das kleine indische Gläschen am Gekent, ich es am Hals, am Knöchel, am Gürtel und war sehr vergnügt, daß die jungen heitigen Mädchen noch nicht ganz vernünftig geworden sind und noch mit solcher Kraft an unwahrscheinliche Dinge glauben können. Am Tage der Entdeckung freilich werde ich aus Europa flüchten und auf der Bombanschen Chaussee, die ins Innere führt, mit den gelben Priestern sitzen und Nirwana murmeln.

Ob es die einen sind, die betraten, oder die andern, die das nicht tun — sie werden beide alt und Scherzen abgelegt. Wenn man zu den geltenden Menschen in ein grobäterliches Verhältnis gerät, werden die Weihnachtsgänge schmer. Ueberall der moderne Schund, nichts von altem Wit und alter Gelegenheit. Der Ladeherr zieht ein gramlisches Gesicht und schickt auf die Lagerrumpelkammer und holt die verstaubten Antiquitäten hervor von dazumal, und die übrigen Kunden lächeln über so einen Vorzeitgeschmack und daß es immer noch Leute gibt, die es noch nicht wissen, wie trübt man vor zwanzig Jahren war. Die Beschenkten sind auch wenig erfreut, nur einige haben das Gemüt, die Heiterkeit des Sinnes, zu ahnen, wie schön eine Landschaft im Mondschein für manche Menschen sein kann, wie wunderbar eine Athene ist, die aus Meerischaum aufstauht und in der Hand einen Glühkörper hält. Die Gefinnung, die hinter solchen Dingen steht, macht sie wertvoll und kostbar, und ich wünsche mir, wenn das Leben mit Windstärke 12 geht, oft genug ein Gesicht, das sich erfreut an weidenden Kühen und Hirtin, wenn sie elgedruckt sind und im goldenen Gipsrahmen. Da lese ich eine geklarte Best, nach der ich Verlangen trage und zu der mir kein Schüssel paßt. Welche Kube, welches körperliche Gefühl von Ruhe und Stetigkeit geht von dem bronzenen Engelstentakel aus, das mir Tante Anna nun genau zum 23. Male schenkt, während ihr Neffe Karl genau so sicher einen Marmornotzblod bekommt. Ich schreibe zwar fast nie eine Zeile, für meinen Namen genügt die Füllfeder, aber die bronzenen Gestelle mit dem grün angezeichneten Friedenswela des Engels (auer) sind mir ein Labfal, eine ardhäre Freude als die Perlenadel eines eleganten Freundes, die genau die längliche Form hat, die vom Januar bis April zum Cuiawan verlanat wird. Die Voraussetzuna für dieses Geschenk war ein Wara zum informierten Jurellter, das Engelstentakel gewährt mir die Ueberzeugung, daß es im ewigen Kreise aufwachen Geschehen etwas Entoes, Unerklärliches abt. Kann man mir einen besseren Gefühlszustand zu Weihnachten schenken als die Empfinduna dieser Ruhe? Es sind alles nur Symbole, die wertvoll sind und wertlosen Dinge, die unter dem Baum liegen, und man acht mit ihnen durch die ganze Seite eines Menschenlebens. B. v. A.

Die Elektrische Straßenbahn in Durlach. Der Gemeinderat Durlach schreibt uns: Das „Tagblatt“ brachte kürzlich eine Notiz, wonach die Straßenbahn auf der Durlacher Stadtkirchstraße auf absehbare Zeit nicht in Betrieb genommen werden kann, weil die Stadtverwaltung in Durlach die Verhältnisse der Kreuzung ihres Indusriegelgleises mit der Straßenbahn bis heute noch nicht geordnet hat.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 17. Dezember: Ruth Albertine Elisabeth, Vater Herr. Dissert, Eisenreher. — 19. Dezember: Hugo, Vater Georg Gläfer, Hilfsmechaniker; Hans Waltz, Vater Aug. Birmann, Gemeindeführer.

Todesfälle. 20. Dezember: Wilhelm Kirchenlohr, Tapezierer, Chemann, alt 73 Jahre; Frida, alt 2 Jahre, Vater Peter Schenck, Händler. — 21. Dezember: Anna Daum, alt 45 Jahre, Ehefrau des Kaisers Rudolf Daum.

Verdauungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 23. Dezember: 2 Uhr: Marie Anna Daum, Kaisers-Ehefrau, Margrafentstraße 43. — 4 1/2 Uhr: Katharina Ullmer, Oberrevisor-Ehefrau, Bernhardsstraße 11.

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Strafkammer 4. Sitzung: Mittwoch, den 24. Dezember 1913, vormittags 9 Uhr: 1. Berta Seitz, Dienstmagd von Riedelsheim, Otto Hartmann, Müller von Gornbach, wegen Abtreibung, 2. Friedrich Mafkemull, Knecht von Märtsch, Ambrosius Verrerr, Knecht von Darlanden, wegen schweren Diebstahls i. R. 3. Franz Wagner, Ehefrau Elise Kasse geb. Taylor von Forst, Gottfried Wagner, Ehefrau Anna geb. Bafel von Grotendorf, wegen verl. Abtreibung und Beihilfe. 4. Wilhelm Pott, Fabrikarbeiter von Karlsruhe, wegen Diebstahls usw. 5. Karl Riefer, Fabrikarbeiter Ehefrau Berta geb. Rohrer, Franz Huber, Schlosser Ehefrau Juliana geb. Herrmann, beide von Grünweid, wegen verl. Abtreibung und Beihilfe. 6. Andreas Herrmann, Fabrikarbeiter Ehefrau Marie geb. Schenck von Aue, wegen verl. Abtreibung. 7. Jakob Grauer, Dienstknecht von Menzingen, wegen Diebstahls.

Die Ausbildung der Handelslehrer.

Unter dieser Ueberschrift ist in der Nummer d. Bl. vom 19. Dezember die neue Prüfungsordnung für die Handelslehrer besprochen und unter den Vorbereitungen zur Zulassung derselben angeführt, daß der Bewerber „mindestens fünf Halbjahre eine vom Ministerium des Innern als geeignet anerkannte Handelslehrausstellung“ besucht haben muß. Wenn dies der amtliche Wortlaut ist — und er könnte es sein; denn in der Verordnung vom Jahre 1907 ist auch von einer zur Vorbereitung von Handelslehrern geeigneten „Anstalt“ die Rede —, so muß daran auffallen, daß man diese „Handelslehrausstellung“ nicht mit ihrem richtigen und offiziell anerkannten Namen „Handelshochschule“ bezeichnet. Offenbar wollte man jeden Hinweis auf die akademische Bildung des heutigen Handelslehrerstandes vermeiden, indem man die höchst nichtsagende, ja irreführende Bezeichnung „Handelslehrausstellung“ wählte und in diesem Zusammenhang von „Halbjahren“ spricht, anstatt die sonst überall verständliche Bezeichnung „Semester“ zu gebrauchen. Handelshochschulen sind nun einmal keine Handelslehrausstellungen, sondern Bildungsinstitutionen mit durch und durch hochschulmäßigem Charakter. Wenn auch die Vorbereitungen zum Studium an der Handelshochschule hinter den Anforderungen zum Universitätsstudium zurückstehen, so darf doch konstatiert werden, daß heute schon gut ein Drittel aller Handelshochschulstudierenden volle akademische Vorbildung aufweist. Ebenso ist es auch von der badischen Handelslehrausstellung schon längst als ein großer Mibstand empfunden worden, daß man die Reise für die 8. Klasse einer Mittelschule als zum Studium des Handelslehrers für ausreichend erachtet hat. Nachdem sich heute schon im badischen Handelslehrerstand Leute mit vollakademischer Bildung befinden und ein großer Teil der neu zum Handelslehrestudium sich drängenden Bewerber das Abiturium einer neunklassigen Anstalt bereits besitzt, so dürfte die Zeit wohl nicht mehr allzu fern sein, daß als Vorbedingung zum Studium des Handelslehrers das Abiturium neben dem Abgangszugnis eines Lehrerseminars gefordert würde. Diese Hoffnung hegt man in den Kreisen der badischen Handelslehrer, und man hat zum Vordringlichsten Grund, daß er, wenn diese berechtigete Forderung ihm demnächst in der Form einer Petition zugehen wird, dieselbe voll und ganz anerkennen wird, wie dies bereits von den badischen Handelskammern mit einer einzigen Ausnahme schon seit geraumer Zeit geschehen ist.

Das Cisterzienserkloster Schönau bei Heidelberg.

In der zweiten Sitzung des Karlsruher Altertumsvereins sprach Bauinspektor Edelmaier aus Freiburg über: Das Cisterzienserkloster Schönau bei Heidelberg. Auf Grund mehrjähriger eigener Forschungen entrollte der Vortragende ein anschauliches Bild des ehemaligen Klosters im Steinachtal, das bei Neudorf in das Neckartal einmündet. In lauzen Bildern wurde die baugeschichtliche Entwicklung nachgezeichnet. 1142 begründete Bischof Burkhard II. von Worms die Zisterne, die Insassen wurden von Kloster Oberbach im Rheinland entlassen. Der natürlich zunächst hölzerne Klosterbau, gleich in den Abmessungen des endgültigen Baues gehalten,

wurde allmählich durch monumentale Gebäude ersetzt. Einen interessanten Einblick in die Verhältnisse der Klosteranlage bieten die sechs aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammenden, im Germanischen Museum in Nürnberg aufbewahrten Federzeichnungen, die der Zwölftel der Urkunden gegenüber doppelt so großwert sind. Vielfach bot die Bauordnung des Cisterziensordens im allgemeinen Fingerzeige zur Aufdeckung und Rekonstruktion der Klosteranlage, wobei sich herausstellte, daß die Mönche neue Ideen willig aufnahmen und sich geschickt den örtlichen Verhältnissen anpaßten. 1560 wurde das Kloster säkularisiert. Die zwei Jahre darauf angeordneten, protestantischen wollonischen Tuchmacher richteten sich in dem weitläufigen Klosterbezirk häuslich ein. Da aber nur ein Teil der Gebäude für Wohnzwecke und Gottesdienst nötig war, wurden leider die anderen Bauten, besonders die Kirche, als Steinbruch benutzt und damit rücksichtslos zerstört. Solche Barbarei dauerte übrigens bis 1830. 1648 findet sich in Schönau eine deutschfranzösische Gemeinde, von deren Wirksamkeit sich noch manche Spuren erhalten haben. Von 1795 stammt der auf uns gekommene Plan der Anlage. Noch völlig nachweisbar ist die Umfassungsmauer des Westtraks. Erhalten ist der Haupteingang, das „Obere Tor“. Es zeigt sich als ein schön gemauerter Quaderbau, während sich früher aufliegende Nachvergeschloß verschwunden ist. Im Innern erhalten ist das Refektorium, fest protestantische Kirche. Dem Erdenschema entsprechend waren die Westteile: die dreischiffige, kreuzförmige Basilika mit geradem Chorbau; ferner der Kreuzgang, von dem noch ein Hoch erhalten ist; dann Kapitellsaal, Auditorium, Dormitorium und Küche. Der Umgang des Klausus, der Ernt. Ist noch geblieben. Überhalb des Klausus bietet die Fühnerfaute, die Wohnung des Klosterwärters, noch ein Bild der alten Zeit.

Können wir in Schönau allerdings nicht ein solches Schmuckstück bewundern wie in dem Kloster zu Maulbronn, so gewinnt die topographische wissenschaftliche Rekonstruktion um so größere Bedeutung. — Die Anwesenheit, darunter auch zum Vortrag eingeladene Mitglieder des Architekturreichs, spendeten dem Redner für seine sachkundigen, durch gute Stichbilder anschaulich gemachten Darlegungen reichlich Beifall.

Sport.

Wintersport.

Die Wintersportausfahrten für Weihnachten sind nach der gegenwärtigen Wetterlage sehr unsicher. Ein Witterungsumschlag steht unmittelbar bevor. Das Barometer fällt anhaltend, der hohe Druck, der uns das schöne, trodene Frostwetter brachte, ist im Zurückweichen begriffen und tritt einer vom Nordosten vorrückenden Depression den Rang ab. Diese ruft in Nord- und Mitteldeutschland milde Regenwetter hervor und dürfte bei uns gleichfalls einen Umschlag zu etwas wärmerem, träben Wetter mit leichten Niederschlägen einleiten. Doch darf man hoffen, daß wenigstens in den höheren Lagen der Gebirge, wo bekanntlich ein kräftiger Temperaturanstieg erfolgt ist, allmählich wieder Abkühlung eintreten wird, so daß dort mit Schneefällen zu rechnen ist. Wintersport wird infolgedessen mit ziemlicher Bestimmtheit im Schwarzwald, den Vogesen und in anderen deutschen Mittelgebirgen von etwa 700 Meter an aufwärts über die Feiertage möglich sein.

Einzelberichte: Hundsee: 0 Grad, heiter, sonnig. Schneehöhe 25 Zentimeter, tagsüber etwas Tauwetter, nachts gefroren, Stibahn sehr gut, abwärts bis 700 Meter fahrbar; Herrenweid: 3 Grad kalt, Südostwind, 20 bis 25 Zentimeter Schneehöhe, leicht gefroren, bewölkt, St. und Schlittenbahn gut; Badener Höhe-Zand: 1 Grad warm, nachts leichter Frost, leicht bewölkt, ziemlich windstill, Schneehöhe 25 bis 35 Zentimeter, Stibahn sehr gut bis 700 Meter, Schnee etwas gefroren; Unterarmut: 0 bis 1 Grad Kälte, tagsüber leichtes Tauwetter, Sonnenschein, hell, Schneehöhe 25 bis 30 Zentimeter, etwas verharzt, leichter Raufrost, Stibahn sehr gut bis 700 Meter; Mummelsee: Nachts Frost, untertags mild, sonnig, hell, Schneehöhe 35 bis 40 Zentimeter, leicht verharzt, stellenweise vereist, Stibahn sehr gut bis Hinterlebach; Hornisgrinde: 1 Grad Wärme, tagsüber leichtes Tauwetter, nachts Frost, Schneehöhe 40 Zentimeter, stellenweise vereist, Stibahn sehr gut bis 700 Meter, schönes Wetter, herrliche Aussicht; Ruhestein: 25 bis 30 Zentimeter Schneehöhe, nachts

gefroren, tagsüber etwas Tauwetter, 0 bis 2 Grad kalt, etwas Raufrost, Stibahn sehr gut bis etwa 700 Meter, Nodelbahn gut, bewölkt; Anlebs: Nachts Frost, tagsüber Tauwetter, 35 Zentimeter Schneehöhe, Stibahn und Schlittenbahn prachvoll bis Freudenstadt, dortselbst Kälte bis 4 Grad, Schnee etwas verharzt und vereist, helles Wetter; Furtwangen: 30 Zentimeter Schneehöhe, 2 Grad kalt, St. und Schlittenbahn sehr gut, heiteres Wetter; Triberg: 2 Grad kalt, heiter, windstill, Schneehöhe bis 20 Zentimeter auf der Höhe, St., Nodelbahn fahrbar; Titisee: 5 Grad kalt, heiter, windstill, Schneehöhe 13 bis 20 Zentimeter, trocken, leicht verharzt, Stibahn und Schlittenbahn sehr gut; Feldberg: Klares Wetter, Ostwind, 1 Grad warm, Schnee stellenweise vereist und verharzt, etwas Raufrost, Schneehöhe 45 Zentimeter, prachvolle Fernsicht bis zu den Alpen, St. und Schlittenbahn ausgerechnet, fahrbar bis 800 Meter; Herzogenhorn: 1 Grad Wärme, Südostwind, helles Wetter, Schneehöhe 40 bis 45 Zentimeter, etwas verharzt und vereist, Stibahn ausgerechnet bis 750 Meter; Belchen: 40 bis 45 Zentimeter Schneehöhe, 2 Grad warm, Schnee etwas verharzt, tagsüber leichtes Tauwetter, klares Wetter, Alpenansicht, Stibahn nach allen Richtungen sehr gut; Schauinsland-Halde: 0 Grad, windstill, klar, prächtige Aussicht, Schneehöhe 45 Zentimeter, tagsüber Tauwetter, nachts verharzt, Stibahn sehr gut bis 700 Meter; Kandell: 35 bis 40 Zentimeter Schnee, auf dem Rammte etwas vereist und verharzt, tagsüber leichtes Tauwetter, Stibahn bis ins Höhenland fahrbar, markierte Stiwegen; Elfläfer Belchen: 0 Grad, 80 Zentimeter Schneehöhe, leicht verharzt, klar, Windstille, Alpenansicht, Stiwegen tadellos.

Aus aller Welt.

Heirat- und Nachlasswindel. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In deutschen Zeitungen fand sich in letzter Zeit das Heiratsgeschick einer „reichen, jungen Amerikanerin deutscher Herkunft“, zuerst in London, die sich mit einem gebildeten Deutschen aus guter Familie zu verheiraten wünschte. Zuschriften wurden unter Chiffre an das Annoncenbureau von Haasenstein & Vogler in London erbeten. Heiratslustige, die sich hierauf meldeten, erhielten von einer Firma J. S. v. Harten & Co., in London W. C., 106 Charing Cross Road, die Mitteilung, daß die junge Dame eine persönliche Besprechung mit dem Bewerber wünschte, und daß die Firma diese vermitteln wolle, auch gerne bereit sei, die Zusammenkunft am Wohnort des Bewerbers stattfinden zu lassen. Die Firma besaß sich nicht mit Heiratsvermittlung, sie stehe aber seit Jahren mit den Eltern der jungen Dame in Geschäftsverbindung, und glaube deshalb, deren Bitte um Beistand in der Angelegenheit entgegen zu sollen. Irgegendwelche Kommissionen nehme sie nicht an; sie verlange aber ihre Reisekosten erst bei auf etwa 80 £ zu berechnen seien. Dieser Betrag müsse im voraus bei ihr einbezahlt werden. Die junge Dame besitze übrigens, neben großen persönlichen Vorräten, wertvolle Liegenschaften und ein Kapital von 570 000 £.

Dieselbe Firma „J. S. v. Harten & Co.“, die hier die Vermittlung einer reichen Heirat in Aussicht stellt, erweist in anderen Zuschriften an Personen in Deutschland Hoffnungen auf eine amerikanische Millionvererbung. Sie schreibt, sie habe von ihrem Rechtsanwalter in Ohio, U. S. A., die Nachricht erhalten, daß daselbst ein Mann mit dem Namen des Briefempfängers gestorben sei und daß aus den vorgefundenen Papieren aus seine Verwandtschaft mit dem Briefempfänger geschlossen werde. Diese Vermutung scheine sich nach den von ihr inzwischen eingezogenen Erkundigungen zu bestätigen. Es handle sich um einen Nachlaß von 350 000 Dollar, die dem Briefempfänger nach Feststellung seiner Verwandtschaft ausbezahlt werden würden. Er möge deshalb umgehend eine ausführliche Auskunft über seine Personalkonten einreichen. Die Firma ist auch bei der Erbschaftsvermittlung bescheiden. Für ihre gesamte Tätigkeit berechnet sie nur eine Gebühr von 100 £, die nach Auszahlung des Nachlasses entrichtet werden sollen. Allerdings wird der Erwartung 1/2 v. H. Kommission zugestimmt werden. Zur Be-

freiung von Porto und sonstigen Kosten bittet sie zunächst lediglich um Zusendung eines Vorschusses von 25 £.

Man sieht, ohne Vorbehalt geht es im einen wie im anderen Falle nicht. Lediglich auf ihn kommt es offenbar der „Firma“ an. In dem Hause 106 Charing Cross Road in London hat, wie Nachforschungen an Ort und Stelle ergeben haben, eine Firma J. S. v. Harten & Co. kein Bureau inne. Ein Mann läßt unter dieser Adresse dort nur seine Briefschaften hinfommen, die er morgens und abends abholt. Ueber seine Persönlichkeit war nichts in Erfahrung zu bringen. Zur Erlangung einer reichen Frau und einer Millionenerbschaft seine Vermittlung in Anspruch zu nehmen, wird sich kaum empfehlen.

Der Vulkanausbruch auf den Hebriden. Aus Edinburgh wird dem „Daily Telegraph“ von seinem dortigen Korrespondenten ein ausführlicher Bericht über den schweren Vulkanausbruch auf den neuen Hebriden geschickt. Darin heißt es, daß die ganze Insel Ambigo sich verändert habe, derartig, daß von den alten Inseln auch nicht mehr übrig geblieben sei. Dagegen entstand eine neue Insel im Wasser. Alle Plantagen und Häuser sind vernichtet worden. Augenzeugen sagen aus, daß der Ausbruch des furchtbaren Berges wie die Hölle auf Erden gewesen sei. Ueber 500 Eingeborene kamen ums Leben.

Aus Baden.

(Nachtrag.)

(:) Donaueschingen, 22. Dez. Am Sonntag nachmittag erfolgte die Einweihung der neuen evangelischen Kirche. Als Vertreter des Kaisers wohnte der preussische Gesandte, Erzherzog von Eisenberg, der Freier an; den Großherzog vertrat der Präsident des Evangelischen Oberkirchenrats Delbing. Bei der Feierlichkeit hielt Stadtpfarrer Barner in Billingen, der Dekan der Diözese Hornberg, eine Ansprache, in der er allen dankte, die Gaben zum Gotteshausbau gestiftet; er gedachte hierbei besonders des Kaisers, des Großherzogs und des Fürsten zu Fürstberg. Namens des Evangelischen Oberkirchenrats überbrachte Oberkirchenrat Sprenger aus Karlsruhe Grüße und Wünsche und sprach zugleich namens des Gustav Adolf-Vereins.

:: Heidelberg, 22. Dez. In Waldmimmensbach wurde das Defonomegebäude des Landwirts Jahn durch Feuer vollständig zerstört. Kurz darauf brach in dem vom Brandplatz nur wenig entfernten Anwesen des Straßmaris Karl Freier Feuer aus, dem das Wohnhaus mit Scheuer und Stallung zum Opfer fiel. Der Schaden ist recht beträchtlich. Man vermutet Brandstiftung.

(:) Pfullendorf, 22. Dez. In Aach brannte Wohn- und Defonomegebäude und Schmiede-werkstätte des Schmieds Veßner aus unbekannter Ursache vollständig ab. Die Bewohner konnten mit knapper Not das Leben retten. Das Vieh konnte aus dem Stalle gerettet werden. Die Fahrnisse sind mitverbrannt.

Stimmen aus dem Publikum.

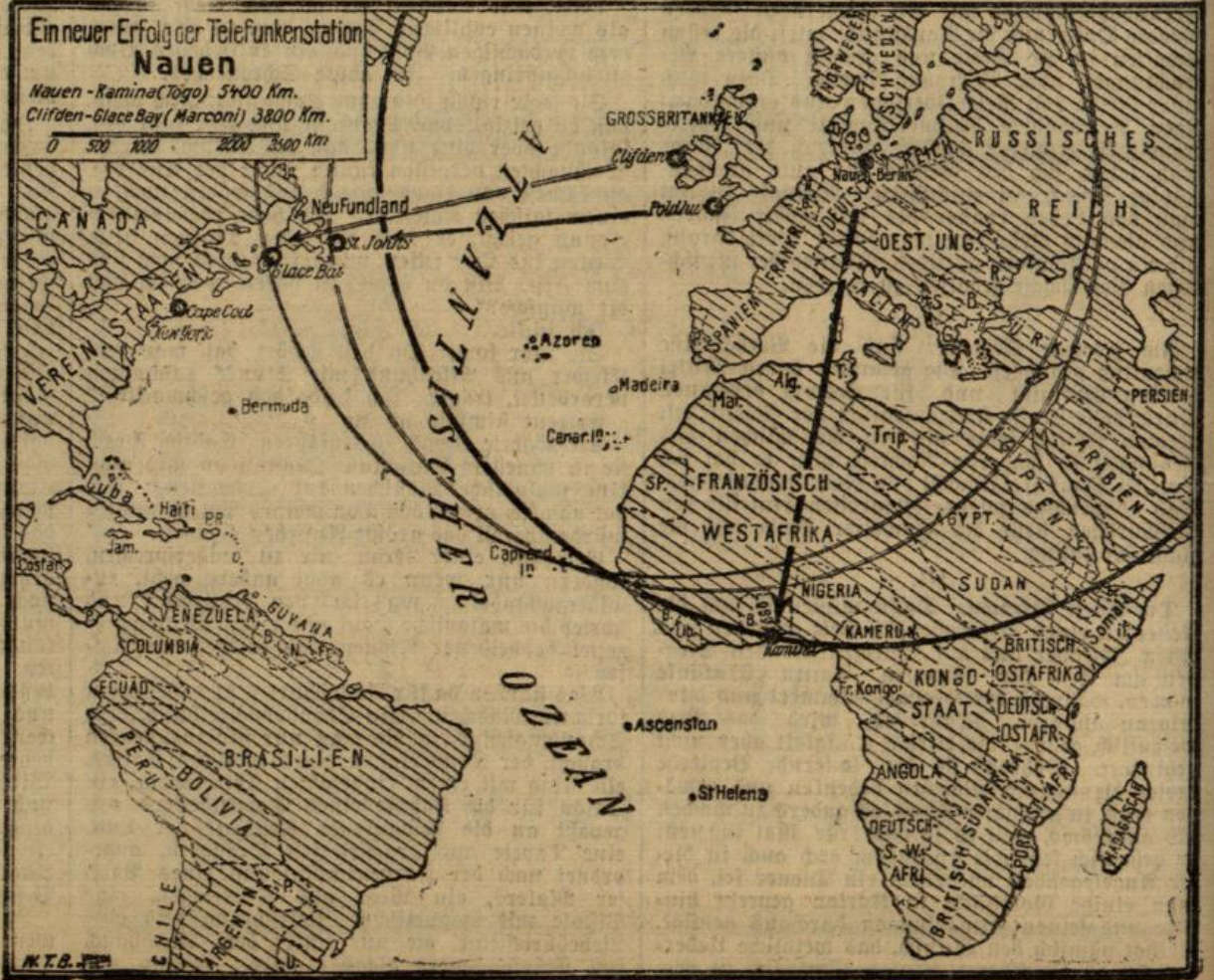
(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Schon seit vielen Jahren wird aus den Kreisen des Schneiderhandwerks über die langsame Zahlung von Rechnungen geklagt. Niemals aber hat sich dieser Uebelstand in solch unangenehmer Weise bemerkbar gemacht wie in diesem Jahre. Der hohe Zinsfuß sowie der Zusammenschluß der Fabrikanten und Großhändler zu Verbänden und Konventionen, die dem Abnehmer feste Zahlungsbedingungen vorschreiben, ja sogar Verzugszinsen verlangen, macht es dem Schneider unmöglich, vorwärts zu kommen. Bei den jetzigen ungünstigen Geschäftsverhältnissen ist es für den Schneidermeister hart, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es wäre deshalb angebracht, wenn das Publikum den Schneider durch schnellere Zahlung unterstützen würde.

(Wir dürfen da wohl anfügen, daß die Verhältnisse bei den übrigen Handwerkern gerade so oder doch ähnlich liegen. D. M.)

Ein neuer Erfolg des Telefunken-Systems.

Dem deutschen Telefunken-System ist ein neuer Erfolg beschieden gewesen, indem es ihm gelungen ist, eine Verbindung zwischen Nauen und der im Bau befindlichen deutschen Telefunken-Station Kamina in Togo zu ermöglichen, die weiteste Strecke, welche die elektrischen Wellen bisher jemals in nachweisbarer Form durchweilt haben. Die Entfernung beträgt rund 5400 km, die größte Strecke, welche das Marconi-System bisher beherrscht, die Strecke Clifden (Irland) — Glace-Bay (Neu-Schottland) mißt nur etwa 3800 km. Dazu ist ferner zu beachten, daß auf der amerikanischen Strecke nur der Ozean zwischen den beiden Stationen liegt, also eine verhältnismäßig ebene Strecke, während auf der Linie Nauen-Kamina hohe Gebirge, wir nennen nur die Alpen und den Atlas, zu überwinden sind. Die Zeichen sind in Kamina deutlich und klar angekommen, allerdings konnte die im Bau befindliche Station noch nicht antworten, weil die für die Sendung von Telegrammen erforderlichen Maschinen noch nicht fertig sind. Für uns bedeutet diese Station einen wesentlichen Fortschritt, da sie nicht nur einen neuen Zentralpunkt für den Nachrichtenverkehr mit unsern Kolonien bilden wird, sondern uns auch die Möglichkeit eines direkten Verkehrs mit Südamerika gewährt.



Pfannkuch & Co

Für unseren Weihnachtsbedarf eingetroffen
ein Waggon

Christbaum schmück

in origineller, geschmackvoller Auswahl.

Beachten Sie bitte die Anzeigen in unseren Filialen.

Ein Waggon Stearin- und Christbaumkerzen

Christbaumkerzen

1/2 Pfund-Karton, 24 u. 30 St. 25 und 30 Pfg.

3/4 Pfund-Karton „extra prima“, weiß 24 St. 50 Pfg.

Wunderkerzen, großer Karton 10 Pfg.

Christbaum-Lichthalter

mit Kugelgelenk 55 Pfg. gewöhnliche 24 Pfg.

Die ersten 2 Waggonen

Spanische Orangen

10 Stück 40 u. 50 Pfg.

Ein direkter Waggon

Spanische Mandarinen

Stück 5 Dbd. 60 Pfg.

und Feinste Jaffa-Orangen

Stück 6, 8 u. 10 Pfg.

Ein Waggon

Almeriatrauben

Pfund 60 Pfg.

Allerfeinste Almeria-Gold-Trauben

Pfund 80 Pfg.

Ein Waggon

Califat-Datteln

Pfund 38 Pfg.

Mustat-Datteln

offen, Pfd. 90 Pfg.

in Geschenkarton

Stück 50, 75 Pfg.

und 1.50

Zwei Waggon

Obstranzfeigen

Pfund 28 u. 30 Pfg.

Mattenfeigen

Pfund 35 Pfg.

Unsere Filialen sind am Sonntag vor Weihnachten von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Neu eröffnet im „Reichshof“

gegenüber dem neuen Hauptbahnhof.

Bequeme Einkaufsgelegenheit für unsere durchreisende Kundschaft.

Stadterband, Karlsruhe ab Filiale:

Neuer Bahnhof Tel. 3360

Georg-Friedrichstr. (Dillstadt) 2611

Karl-Friedrichstr. (Mit- und Südstadt) 2890

Kurvenstr. (Südweststadt) 2843

Akademiestr. (Mittel- und Weststadt) 1213

Kaiser-Allee (Weststadt und Mühlburg) 3356

Eisenlohrstr. (Weststadt) 1282

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen

Großherzogl.
Hoflieferant

Friedrich Blos

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Kaiserstraße 104, Ecke der Herrenstraße

empfiehlt große Auswahl

Kristallwaren

reich geschliffen, nur beste Qualität

Zum Löwenrachen

Kaiser-Passage
Telephon 2129.

Während den Feiertagen Ausschank von prima

BOCK-BIER

aus der Brauerei Moninger.

Große Auswahl in Küchen-Spezialitäten.

Fröhliche Weihnachten wünschend empfiehlt sich bestens Hans Nitschke.

Neujahrskarten

in nur feinsten Ausführung
mit Namens-Eindruck
100 Stück v. 2 Mk. an

Auf Neujahrskarten-Bestellungen vor Weihnachten 10 Prozent Rabatt

Bernhard Müller Buchdruckerei und Schreibmaterialienhandlg. Kaiserstr. 235

W. Erb am Sidellplatz

empfiehlt

Weiß- und Rotweine

von 80 Pfg. bezw. 85 Pfg. an.

Deutschen und französischen Champagner,

ff. Liköre und Spirituosen — Kaviar

in verschiedenen Preislagen.

Hummer in Dosen, Mayonnaisen, ger. Lachs, Krabben,

Krebs- und Sardellenbutter, Sandwich- und Anchovy-Paste,

Senf in Tuben, engl. Saucen.

Oelfarbdinen

diverse Marken, Größen und Preislagen.

Neue Gemüse- und Früchte-Konserven

Schnitt- und Stangenspargel

Spezialmarke 1/2 Dose 98 Pfg., bezw. 1.65.

Muskat-Datteln, Prinzeßmandeln, Walnüsse, Malagarosinen,

Tafelfeigen, Maronen, Mandarinen, Orangen, Zitronen.

Rakes, Freiburger Brezeln

Wertheimer- und Norddeutsche Wurstwaren

Delikates-Schinken

für Weihnachtsgeschenke passend.

Fabrikation Cerffischer Orangenpunsch-Essenz

Anfertigung von Delikateskörben in jeder Preislage.

Bestellungen erbitte frühzeitig. Prompter Versand.

Telephon 495.

BÜRO-MÖBEL

in grosser Auswahl

Gediegene Ausführung, billige Preise.

Gebr. Boschert, Karlsruhe

Kaiserpassage 10-18.



1 Pfd. Weihnachts-Äpfel 1 Pfund gratis! Rüsse 35 Pfg.

Wegen Aufgabe unseres Ladens Amalienstraße 22 geben wir bei Abnahme von 10 Pfund 1 Pfund gratis

Kochäpfel statt 10 Pfd. 11 Pfd. 1.00 Weihnachtsäpfel 11 Pfd. 1.40 gute Äpfel 11 Pfd. 1.20 Nüssen u. Reinetten 11 Pfd. 1.50

empfiehlt Wehrum, Amalienstraße 22, vor 2 Jahren am Kaiserpl.

Racahout,

Sakerkafao, Namagan, Cichels kafao, Milchzucker, Dr. Rahmanns Nährsalzkafao, Nährsalzbegetabile Milch, Plasmon, Kond. Milch, Trockenvollmilch, Odo, Sautagen, Fleischsalz, Duro, Saker-Schokolade, Karamellbonbons, Kolabradarate, Romala, Sngjama, Trovon, Somatose, Cvels Nährweiback, Glidin, Cweife, Biskuits, Ciofon, Cioctin, Cofromala, Maltum, Seefabrik-Malz, Cnaionen, Cvomaltine, Cfleischextrakte, Cuvril, Cfleischextrakt, Valentines Meat Juice, sowie alle übrigen Kraft- und Nährmittel in leicht frischer Ware.

Heiserkeit

Ich empfehle Cmsler, Coderer und Calmigk, Calkiller, Cbittich, Cbittmegerichs, Cmenthol-Cucanobitus, Calkertrakt, Cebaybons, Calkria, echt Cmartinez, Calkria, Ctrauben-Cruftast, Calkertrakt, Cchloraurer Kali, Cmann, Cseländisch Moos, Cwollblumen, Cff. Cbienenhonig, Wiesbadener Cquellalbonbons, CWhbert-Tabletten, etc.

Noths Sakerkafao mit Zucker — ärztlich empfohlen — 1 Pfund (70 Tabletten) 70 Pfg.

Kouerven

(nach Spezialliste) in frischer, bester Ware billigst.



Richard Haas

Girästr. 31. Gis. Tel. 1449.

Wildbret, Fische,

Geflügel, Krebshandlung



empfiehlt

Strasburger Stoppgänse per Pfd. 1.15

Strasburger Bratgänse per Pfd. 1.15

Fettgänse per Pfd. 95 Pfg.

Bratgänse per Pfd. 85 Pfg.

Prima Enten p. Pfd. 1.20

Wildenten per Stück 2.80

Franz. Welschhähnen, Hennen, Pouarden, Hähnen, Kapannen, Suppenhühner.

Gänse werden auch zerlegt abgegeben.

Schwarzwälder

Schinken, Speck, Schänkele, Rinnbädele, Störzle

eingetroffen und empfiehlt

Bernh. Oser

Waldstr. 5. Tel. 3527.

Einzig schön

ist ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Säbennich-Seife)

a. Et. 50 Pfg. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote, rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei

C. Roth, Hofrog., Herrenstr. 28/28,

C. Vieler, Kaiserstr. 223,

Ctto Fischer, Kaiserstr. 74,

Wlth. Baum, Werderstr. 27,

Jul. Tsch. Nachl., Bähringerstr.,

Emil Fennig, Kaiserstr. 11,

W. Tscherning, Amalienstr. 19,

Th. Wals, Kurvenstr. 17,

W. Gllinger, Cofienstr.,

C. Reichard, Engelbrog., Werderpl. 44,

Friz Reich, Kaiserstr. 68,

Yudw. Vühler, Bachnerstr. 12,

Wlth. Dager, Kaiserstr. 61,

W. Dofheim, Kaiserstr. 8,

Wlth. Neulahn, Schöffelstr. 8,

Ctto Mayer, Wilhelmstr. 20,

sowie in allen Apotheken;

in Grünwinkel: Fr. Geiger-Simmer

in Mühlburg: Strauß-Drogerie,

in Trielach: Einhorn-Apothek.

Wichtig

für die

Ernährung!

Steinmetz-Brot

enthält

alle Nährstoffe

des Getreides.

Vorzüglicher

Geschmack,

leicht verdaulich,

hoher Nährwert!

Hauptniederlage

B. Mayer,

Waldstraße 31.

Magen- u. Darmkrankheiten

bekämpft durch

Naturheilkunde

R. Schneider Rappurstr. 10 II.

Telephon 1741.

Berater d. Naturheilvereine Karlsruhe u. Umgegend. Anatomisch u. physiologisch gebildet. Ueber 20jähr. Erfahrung. 13 Jahre hier am Platze.

Sprechz. bis 9 Uhr, 1-4, Sonnt. b. 11 U.

Tel. 350.

Rolladen-Reparaturen

besorgt gewissenhaft altbewährte, renommierte Rolladenfabrik

Christian Zimmerle,

Gerwigstraße 36.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Tel. 350.

Todes-Anzeige.
 Gestern abend verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwägerin und Tante
Frau Laura Hildegard Müller.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Friedr. Maxfeld Wwe.
 Karlsruhe, 21. Dezbr. 1913.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. Dezember, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofstraße aus statt.
 Trauerhaus: Bevolkstr. 33, 3. Stod.

PIANOS



Mk. 395, 425, 450 bis 1500
 10jähr. Garantie.
 Größte Auswahl.
 Billigste Preise.
 Bequeme Zahlungsweise.
Johs. Schlaile
 Karlsruhe, Douglasstr. 24
 neben der Hauptpost.

Prima Schwartenholz
 troden, Forlen und Buchen,
 1 Sentner 1.60 M., bei 5 Sentner
 1.50 M. frei Keller.
 3. Bogt Wwe., Holz- und Kohlen-
 handlung, Schützenstraße 71.

Eltern, die ihre Kinder
 geistig frisch und körperlich
 gesund erhalten wollen, lassen
 dieselben 2-3 mal wöchentlich
 im **Friedrichsbad** kalt
 baden und schwimmen.
 1 Karte 10 Karten 100 Karten
 M. 40. M. 3. M. 30.
 Im Lebensbedürfnisverein ein-
 zeln zu 30 Pf. **Mittwoch**
 und **Samstag** abend 20 Pf.

Fußballclub Mühlburg e. V.
 Dienstag, den 23. Dezember 1913
Spieler-Versammlung.
 1. Weihnachtstag:
 1. Mannsch. in Crefeld.
 2. Mannsch. in Zweibrücken.
 2. Weihnachtstag:
 1. Mannsch. in M.-Gladbach.
 2. Mannsch. in Neunkirchen.
 3. Mannsch. F.V. Bulach I auf
 uns, Plätze, 1/3 Uhr.
 5. Mannsch. in Gernsbach.
 A. H. Mannsch. F.V. Bulach
 auf uns, Plätze, 10 Uhr.
 Die Abfahrten der Mannsch.
 werden in der Spielerversamm-
 lung bekannt gegeben.

Fragt überall
KRAMER'S
 ff. Tafelliköre
 aller Art, den feinsten
 ausländischen Fabrikaten
 vollständig ebenbürtig u. durch
 Wegfall des hohen Zolles bedeutend billiger.
 Man achte genau auf die Firma:
 Aug. Kramer & Co. Nchf., Köln. Gegründet 1849.



**Frischen Hummer, Natives-
 Austern, Malossol-Kaviar,
 gebr. Geflügel, Pasteten**
 empfiehlt
Herm. Munding, Hofl.
 Kaiserstraße 110. — Telefon 1042.

Schönste Geschenke! Für die Damen-Welt!



Reca
 Epochenmachende
 Neuheit auf dem
 Korsett-Markt.
 Völlige Umwälzung
 keine Schnürung,
 keine Schließe
 mehr mit 2 Griffen an-
 gezogen.
 Stützt u. hebt
 den Leib ohne jedoch
 Taille bezw. Magen
 zu beengen. Natür-
 licher, dem Körper
 angepaßter Schnitt,
 verleiht elegante
 Haltung.
 Einfache bis feinste
 Ausführung.



Kalasisiris
 macht elegante,
 schlanke Figur,
 stützt Leib und
 Rücken, kein
 Druck auf den
 Magen, freie
 Atmung.
 In div. Formen.



**Reform-
 ielbchen u.
 Büsten-
 halter**
 in großer Aus-
 wahl, nur aller-
 beste Paßformen
 und Qualitäten zu
 billigsten Preisen.
 Ferner bekannt
 billige, gute
**Damenbinden u.
 Gürtel. Leib-
 binden, Strumpf-
 halter und
 sonstige Damen-
 artikel.**

Reformhaus Neubert, Karlsruhe, Kaiserstraße 122.

Fürs neue Jahr



*Glückwunschkarten
 mit Namensaufdruck*

Geschmackvolle
 Ausführung
 Preiswerte, rasche
 Bedienung

Rechtzeitige Bestellung
 erbeten

C. F. Müllersche
Hofbuchhandlung m. b. H.
 Ritterstraße 1 Telefon 297

Dr. Neussell
 Kinderarzt, Westendstraße 52
 vom 24. Dezember bis 2. Januar
verreist.

Gebrüder HENSEL
 Großh. Hoflieferanten
 empfehlen

auf kommende Festtage:

Schinken mit Bein, ca. 6-12 Pfund schwer, gekocht
 Schinken mit Bein, ca. 6-12 Pfd. schwer, zum Kochen
 Schinken mit Bein, ca. 8-12 Pfd. schwer, z. Rohessen
 Rollschinken, knochenfrei, ca. 5-10 Pfd. schwer, gekocht
 Rollschinken, knochenfrei, ca. 5-10 Pfd. schwer, z. Kochen
 Rollschinken, knochenfrei, ca. 4-6 Pfd. schwer, z. Rohessen
 Delikates-Saft-Schinken, knochenfrei, konserviert i. Dosen,
 ca. 7-12 Pfund schwer
 Lachsschinken nach Pariser Art, sehr fein, ca. 1-2 Pfd.
 schwer, zum Rohessen
 Nuß-Schinken, ca. 2 Pfund schwer, zum Kochen
 Nuß-Schinken, ca. 1 1/2-2 Pfund schwer, zum Rohessen
 Vorderschinken, ca. 3-6 Pfund schwer, zum Kochen
 Schinkenstücke, sehr beliebter Ersatz für Schinken,
 ca. 2-4 Pfund schwer, zum Kochen
 Schinken-Speck, ca. 1 1/2-4 Pfd. schwer, zum Rohessen
 Schüftele, ca. 2 1/2-5 Pfund schwer, zum Kochen
 Kasseler Rippensteck, ca. 3-6 Pfund schwer, zum
 Kochen und Braten
 Rippenstücke, ca. 1-3 Pfund schwer, zum Kochen
 Schwarzwälder Speck, ca. 7-9 Pfd. schwer, z. Rohessen

Schinken-Roulade	Kasseler Leberwurst
Zungen-Roulade	Wormser Leberwurst
Kalbs-Roulade	Zungen-Blutwurst
Rindsrast-Roulade	Frankfurter Blutwurst
Schweinsfuß, gefüllt	Wormser Blutwurst
Mortadella	Thüringer Rotwurst
Lyonerwurst, frisch	Weißwurst
Lyonerwurst, geräuchert	Gelbwurst
Schinkenwurst	Preßkopf (Karlsruher)
Gans-Leberwurst	Preßkopf (Straßburger)
Trüffel-Leberwurst	Preßohr
Sardellen-Leberwurst	Münchener Bierwurst
Frankfurter Leberwurst	Div. Mosalkwurst

Spezial-Geschäft
 für
**Weine und Liköre,
 Champagner, div. Sorten etc.**

empfehlen

1/2 Flasche Kognak, Verschnitt	Mk. 2.30
1/2 " Liköre, div. Sorten	" 2.40
1/2 " Kirschwasser, gar. echt	" 3.50
1/2 " Zwetschgenwasser, gar. echt	" 2.70
1 Liter prima Rotwein, gar. Naturwein	" 1.00
1 " Markgräfler, 1. Faß	" 1.10
1/2 Flasche franz. Bordeaux-Rotwein	" 1.50

Versand in Postkolli:
 1/2 Flasche Kognak } Mk. 9.70 franko.
 1/2 " Kirschwasser }
 1/2 " Likör }
 Hochachtend

Emil Buhlinger,
 Vertreter der besten Häuser für Markgräfler,
 Affentaler, Zeller, Waldulmer, Bühlerländer,
 Moselweine, Rheinweine etc.

Engros Wein- und Likörhandlung Détail
Kreuzstraße 24 Telefon 1865.

Prima rheinische Punsche.

Roh-Wurst:

Salami, schnittfest	Göttinger, schnittfest
Teewurst zum Streichen	Mettwurst zum Streichen

Konservierte Würstchen
 in Dosen mit 10, 20 und 120 Stück.